Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 10 58. Jahrgang Zürich, Oktober 1951

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, «Zürcherhof»,
Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Bericht über den dritten Internationalen Seidenkongreß — Die zweite Internationale Tagung über Textilnormen — Auslandrayon in Großbritannien — Kurzberichte aus der westdeutschen Chemiefaser-Industrie — Industrielle Nachrichten: Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Brown Boveri Mehrmotorenantriebe für automatische Krempelsätze — Richtwerte für den Schmiermittelverbrauch in Textilbetrieben — Färberei, Veredlung — Aus der Geschichte der zürcherischen Färberei-Industrie — Die Baumwolle behauptet das Feld — Markt-Berichte — Ausstellungs- und Messeberichte — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Kleine Zeitung — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

600 Jahre Zürcher Seide. — Die Ausstellung 600 Jahre Zürcher Seide im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich hat ihre Tore geschlossen. Mehr als 25 000 Personen haben die Ausstellung besucht und den Eindruck einer prächtigen Schau des Schaffens der zürcherischen Seidenindustrie und des Handels gewonnen. Es ist der Direktion des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich in der Tat gelungen, die historische Entwicklung der Seidenindustrie und den Stand der heutigen Produktionsmöglichkeiten gediegen und ansprechend zur Darstellung zu bringen. Ohne Zweifel darf von der Ausstellung auch ein propagandistischer Erfolg erwartet werden, umso mehr, als sie zusammenfiel mit dem schweizerischen, von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft durchgeführten Werbefeldzug für die reine Seide.

Die Seidenindustrie und der Handel schulden den Veranstaltern der Ausstellung Dank für den ehrenvollen Platz, der ihnen im Rahmen der 600-Jahrfeier eingeräumt wurde. Die gut gelungene und erfolgreiche Ausstellung wird in der Geschichte der Seidenindustrie einen Markstein bilden.

Der Staat erwartet Preissenkung! — In Deutschland, England, Schweden und anderorts hielten Minister Reden und legten den Zuhörern nahe, mit ihren Textilkäufen zuzuwarten, da nach wie vor mit Preiseinbrüchen zu rechnen sei. Natürlich, sagt sich der Verbraucher — sofern er, wie das üblich ist, nur die Überschriften von Meldungen in der Presse liest — muß es sich lohnen, noch weiter mit dem Kauf zurückzuhalten, da es ja schwarz auf weiß in der Zeitung steht, daß die Preise nach unten gleiten werden. Abgesehen davon, daß diese «Feststellungen» zum mindesten anfechtbar und einseitig, wenn nicht direkt falsch sind, frägt man sich, wem mit einer solchen Berichterstattung gedient sein soll. Sie bringt nur Verwirrung. Es ist eine alte Binsenwahrheit, daß die Rohstoffpreiserhöhungen zu einem großen Teil aufgefangen worden sind. Auch darf wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß laufend Erhöhungen der Selbstkosten eintreten, wobei nur an die Lohnbegehren der Gewerkschaften erinnert sei. Statt dem Gerede von weitern Preissenkungen sollten die Herren Minister dem Verbraucher lieber einmal etwas über die Zusammenhänge der Textilproduktion und ihre Kostenstruktur erzählen. Warum muß im übrigen immer die Textilindustrie als Sündenbock herhalten?

Auch ein Standpunkt. — Ein bekannter amerikanischer Senator empfahl den europäischen Ländern, sich in Baumwolle strategische Reserven anzulegen, um auf diese Weise den von dem nordamerikanischen Baumwollüberschuß dieses Jahres ausgehenden Preisdruck zu mildern. Mit andern Worten wird von den europäischen Ländern nichts anderes verlangt, als daß sie die Aufgabe der Preisstützung übernehmen. Der interpellierende Senator scheint großzügig zu übersehen, daß die europäischen Länder als Verbraucher eigentlich kein Interesse an einer Milderung des Preisdruckes auf USA-Baumwolle haben. Die «Textil-Zeitung» Nr. 104 vom 30.8.51, der wir diese Meldung entnommen haben, erinnert daran, welche Haltung die USA im Falle der Wolle eingenommen haben. Von einer Preisstützung war damals nicht die Rede, ganz im Gegenteil. Wenn auch die Bemühungen des großen Wollverbrauchers gescheitert sind, so bieten doch die Absichten ein schlagkräftiges Argument gegen die jetzigen Baumwoll-Empfehlungen. Da im übrigen zum Kauf von USA-Baumwolle bekanntlich Dollars gehören, an denen in vielen europäischen

Ländern kein Überfluß besteht, hat sich die Export-Import-Bank bereit erklärt, für die amerikanische Baumwollausfuhr Kredite zur Verfügung zu stellen.

Der Reigen ist also geschlossen: die europäischen Länder sollen sich strategische Baumwollreserven anlegen, damit die Preise gestützt werden können; sie erhalten dafür zinsenkostende Kredite, um deren Rückzahlung die USA selbst bemüht sein müssen! Den Kommentar überlassen wir dem Leser.

«Noch mehr Stoffdruckereien.» — Im Hinblick auf eine umfassende Orientierung unserer Leser, sowie die gemeinsamen Interessen der schweizerischen Druckereien und deren Auftraggeber, die mit der Gründung der Firma Textilia S.A. auf dem Spiele stehen, geben wir gerne der nachfolgenden Einsendung des Verbandes der Schweizerischen Textil-Veredlungs-Industrie Zürich Raum:

«Unter dem obigen Titel ist in Nr. 9, September 1951, über die Gründung der Firma Textilia S.A., Vira-Gambarogno, berichtet worden. Durchaus zutreffend wurde u. a. auf den besonderen Charakter dieser Neugründung — als Eigendruckerei — hingewiesen, wodurch in der Tat nicht nur der alteingesessenen Lohndruckindustrie, sondern ebensosehr den Manipulanten sowie den Webereien, welche auf eigene Rechnung drucken lassen, eine neue Konkurrenz erwächst. Die in diesem Zusammenhang gemachte Feststellung, daß es sich bei den Lohndruckereien um «Hilfsbetriebe» handle, ist allerdings nicht angebracht, nachdem die Geschichte — zum mindesten im Bereich der Baumwolle — nachweist, daß die erste Druckerei bereits im Jahre 1698 in Genf etabliert wurde.

Zur Kritik fordert aber insbesondere die Bemerkung heraus, es möge dahingestellt bleiben, «wie weit die schweizerischen, nicht sehr bescheidenen Drucktarife einen Anreiz zur Gründung der Firma Textilia S.A. gegeben haben.» Es ist bekannt, unter welchen schwierigen und erschwerenden Bedingungen — hinsichtlich der Druckauflagen, der qualitativen Anforderungen und der Produktionskosten — die einheimische Druckerei im Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz zu arbeiten hat. Die Tatsache, daß die schweizerischen Drucktarife über jenen des Auslandes liegen, ist nicht bestritten. Die Differenz ist jedoch nicht größer als jene hinsichtlich der Arbeitslöhne und der sozialen Bedingungen.

Mit ebensoviel Recht dürfte gefragt werden, ob nicht vielleicht auch in den schweizerischen Vertriebsmargen auf den veredelten Geweben — für welche die Lohndruckereien nicht verantwortlich sind — ein ausschlaggebender Grund für die Neugründung der *Eigen*-Druckerei Textilia S.A. zu erblicken wäre.

Wir glauben jedoch, daß weder der eine noch der andere Umstand für sich allein die ausschlaggebende Rolle bei der Neugründung in Vira gespielt hat, die, angesichts der bereits bestehenden sehr leistungsfähigen Druckereien und Manipulanten-Unternehmen, durchaus überflüssig und unzweckmäßig ist. Die Hauptgründe sind wohl weit eher darin zu suchen, daß sich die hinter der Neugründung in Vira stehende *deutsche* Eigendruckerei, die Firma Goecke & Sohn in Hohenlimburg, in der Schweiz und auf den ausländischen Märkten bessere Geschäfte verspricht, wenn sie ihre Erzeugnisse als Schweizerfabrikat etikettieren kann.»

Wir glauben, mit der Titelwahl «Noch mehr Stoffdruckereien» deutlich zum Ausdruck gebracht zu haben, daß die Gründung der Textilia S.A. eine umstrittene Angelegenheit ist, auf die wohl noch zurückzukommen sein wird, sobald nähere Unterlagen zur Verfügung stehen.

Handelsnachrichten

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

Strick- und Wirkmaschinen

Die Ausfuhr von Strick- und Wirkmaschinen ist im 1. Halbjahr 1951 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres von 7891 q im Werte von Fr. 13 641 140 auf 6039 q im Werte von Fr. 13 015 286 zurückgegangen. Gewichtsmäßig ergibt sich eine starke Minderausfuhr von 23,4 Prozent, während der Rückgang wertmäßig nur 4,5 Prozent beträgt. Diese Verhältnisse erscheinen im Vergleich zu den Einfuhrziffern recht beachtenswert.

Bei einer Einfuhr von 1822.67 q im Werte von Fr. 3 774 842 gegen 1837.44 q im Werte von Fr. 2 621 317 im 1. Halbjahr 1950 ergibt sich bei einem ganz bescheidenen Mengenrückgang von rund 15 q, ein Einfuhr-Mehrwert von Fr. 1 153 525 oder 14,5 Prozent. Vergleicht man den Wert der eingeführten Strick- und Wirkmaschinen mit demjenigen der ausgeführten Maschinen, so stellt er sich auf 27,7 Prozent. An der Einfuhr sind beteiligt: die USA mit Fr. 1 968 150 oder fast 53 Prozent, Deutschland mit Fr. 1 184 100 = 31,4 Prozent und Großbritannien mit Fr. 448 000 oder annähernd 12 Prozent. Die kleine Schweiz ist also für die Strick- und Wirkmaschinen-Industrie der USA und Westdeutschlands ein sehr guter Absatzmarkt.

Unter den Kundenländern der schweizerischen Strick- und Wirkmaschinen-Industrie steht *Großbritannien* mit Ankäufen im Werte von Fr. 3 062 000 an erster Stelle. Es folgen Italien und Frankreich mit Fr. 2 790 600 bezw. 1 056 000, ferner Belgien/Luxemburg mit Fr. 779 000, Deutschland mit Fr. 574 000 und Schweden mit Fr. 572 000.

In Südamerika haben im 1. Halbjahr 1951 *Uruguay* Fr. 824 000, Brasilien Fr. 720 700 und Argentinien Fr. 508 400 für schweizerische Strick- und Wirkmaschinen ausgegeben.

Die USA haben von uns nur Maschinen im bescheidenen Betrag von Fr. 212 800 bezogen.

Nähmaschinen

Schweizerische Nähmaschinen scheinen auf dem Weltmarkt einen ganz hervorragenden Ruf zu besitzen. Die verschiedenen schweizerischen Nähmaschinenfabriken konnten gegenüber dem 1. Halbjahr 1950 die Zahl der ausgeführten Nähmaschinen von 33 891 im Gewicht von 4471.51 q im Werte von Fr. 11 975 982 auf 53 435 Maschinen im Gewicht von 8231.78 q und einem Wert von 18 649 360 Fr. steigern. Es sind also im 1. Halbjahr 1951 19 544 Nähmaschinen mehr ausgeführt worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; das entspricht einer Steigerung von 57,5 Prozent. Gewichtsmäßig erreicht die Mehrausfuhr 3760.27 q oder rund 84 Prozent, wertmäßig stellt sie sich auf Fr. 6 673 278 oder annähernd 56 Prozent. Ein Halbjahres-Ergebnis, das von emsiger Qualitätsarbeit spricht und für unsere Nähmaschinen-Industrie eine vortreffliche Empfehlung bildet.

Europa bildet selbstverständlich auch für diesen Industriezweig der große Absatzmarkt. *Frankreich* steht dabei mit 12 748 Maschinen im Werte von Fr. 3 659 000 weitaus an der Spitze, während Belgien/Luxemburg mit 6996 Maschinen im Werte von Fr. 2 742 000 an zweiter Stelle stehen. Es folgen ferner:

Schweden	mit 3616 Maschinen im Werte von Fr.	1 125 350
Italien	mit 1601 Maschinen im Werte von Fr.	528 000
Deutschland	mit 1171 Maschinen im Werte von Fr.	522 000
Norwegen	mit 873 Maschinen im Werte von Fr.	285 000

In Afrika sind erwähnenswert: *Algerien* mit 926 Maschinen und Fr. 307 000, Franz. Marokko mit 827 Maschinen und Fr. 248 000. Nach verschiedenen andern Ländern Afrikas gingen noch 834 Maschinen im Wert von Fr. 270 000.

In Südamerika kaufte *Brasilien* 9478 Maschinen im Werte von Fr. 3 172 570, Columbien 1490 Maschinen für Fr. 487 400 und Chile 1004 Maschinen für Fr. 332 700.

Die USA bezogen 5016 Maschinen im Werte von Fr. 1 379 600.

Nach Australien und Neuseeland gingen 1150 Maschinen im Werte von Fr. 396 500.

Kratzen und Kratzenbeschläge

Bei einer geringen Steigerung der Ausfuhrmenge von 1439.97 q auf 1551.88 q, also rund 112 q, ergab sich ein Wert-Rückgang von Fr. 3 566 154 auf Fr. 3 313 665, d. h. von Fr. 252 849 oder etwas über 7 Prozent.

Als ständige Kunden in Europa, die regelmäßige monatliche Lieferungen erhalten, sind zu nennen: *Deutschland* mit Fr. 707 000, Italien mit Fr. 438 000, Oesterreich und Frankreich mit Fr. 195 000 bezw. Fr. 117 000. Mit kleineren Lieferungen nach Dänemark, Holland, Belgien/Luxemburg, der Tschechoslowakei und nach Portugal hat Europa mit Fr. 1 750 000 mehr als die Hälfte der Ausfuhr abgenommen.

Vom verbleibenden Rest ging weitaus der größte Teil nach Asien, wo als gute Kunden *Indien* mit Fr. 430 000, China mit Fr. 400 000 und Japan mit Fr. 271 000 genannt seien.

Der neue Handelsvertrag mit Finnland

Finnland ist das einzige unter den skandinavischen Ländern, das der europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) nicht angehört. Für dieses Abseitsstehen sind nicht wirtschaftliche Gründe maßgebend, sondern Erwägungen politischer Natur. Mit Rücksicht auf ihren mächtigen russischen Nachbarn konnte es sich die finnische Republik nicht leisten, einer auf Grundlage des amerikanischen Marshallplanes ins Leben gerufenen Wirtschaftsorganisation beizutreten. Dies ist umso bedauerlicher, als Finnland der Marshallgelder sehr bedurft hätte. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt der Schweiz aus gesehen, wirkt sich das Fernbleiben Finnlands von der Zahlungsunion nachteilig aus. Wie die übrigen skandinavischen Länder weist Finnland in der Regel eine passive Zahlungsbilanz gegenüber unserem Lande auf, die es in normalen Zeiten durch Gold- oder Devisenüberweisungen ausgleichen mußte. Nachdem die Goldreserven Finnlands keine Schmälerung mehr erlauben, und das Pfundsterling nicht mehr zu den allgemein konvertierbaren Währungen wie früher gehört, hängt der Umfang der schweizerischen Exporte nach Finnland ausschließlich von der Größe unserer Warenbezüge aus diesem Lande ab.

Finnlands Exporte bestehen hauptsächlich aus Holz, Zellulose und Papier. Die Ausfuhren nach der Schweiz sind nach einem in den Jahren 1947/48 erreichten Höhepunkt von fast 20 Mio. Fr. bis ins erste Halbjahr 1950 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Da unsere Exporte nicht sofort entsprechend gekürzt wurden, entstand Ende Juni 1950 ein Clearingfehlbetrag von über 10 Mio. Franken und eine Wartefrist von 13 Monaten. Eine drastische Kürzung der Ausfuhrkontingente war deshalb vor einem Jahr unvermeidlich.

Mit der Preishausse auf sämtlichen Rohstoffen, von der besonders auch die Zellulose in ausgeprägtem Maße ergriffen wurde, änderte sich die Lage seit Ausbruch des Koreakonfliktes von Grund auf. Bereits im Herbst 1950 nahm die Einfuhr stark zu, welche Entwicklung sich in diesem Jahre fortsetzte, so daß in den ersten 7 Monaten 1951 bereits Importe im Werte von 16 Mio. Fr. getätigt worden sind, gegenüber nicht ganz 9 Mio. Fr. im ganzen Jahre 1950. Clearingfehlbetrag und Wartefrist verschwanden. Gegenwärtig besitzt Finnland der Schweiz gegenüber sogar ein Clearingguthaben. Schon im März konnten die schweizerischen Exportkontingente um ein Drittel erhöht werden. Die Verhandlungen für die Verlängerung des Handelsabkommens um ein weiteres Jahr, die am 24. August in Helsinki abgeschlossen wurden, fanden deshalb unter günstigen Voraussetzungen statt.

Die finnische Ausfuhr nach der Schweiz konnte auf 25 Mio. Franken jährlich festgesetzt werden. Davon entfallen 16,1 Mio. Franken auf Zellulose, die für die Papier- und Kunstseidenindustrie von großer Bedeutung sind. Die finnischen Lieferungszusagen sind umso bemerkenswerter, als heute die Erzeugnisse der finnischen Waldwirtschaft auch von anderen Staaten überaus gefragt sind. Die Preise sind allerdings horrend und die schweizerischen Bezüger werden nicht zögern, bei erstbester Gelegenheit billigere Lieferanten zu bevorzugen.

Die schweizerischen Ausfuhrkontingente konnten gegenüber dem Vorjahr verdoppelt werden. Dies erlaubte, auch die Textilkontingente von 2,4 auf 5,1 Mio. Franken zu erhöhen. Für Gewebe aller Art wurden 1 Mio. Fr. und für Seidenbeuteltuch 200 000 Fr. vorgesehen. Da der Warenhunger in Finnland ungeheuer ist, finden die schweizerischen Gewebe schlanken Absatz. Die Verteilung der Exportkontingente ist deshalb nicht einfach und kommt, da repräsentative Stichjahre fehlen, der Quadratur des Zirkels gleich.

So erfreulich sich die momentanen Aussichten für unseren Export nach Finnland gestalten, so muß man sich doch zweier dunkler Punkte bewußt werden: Auf der einen Seite müssen wir, was wir gegenüber früher zusätzlich nach Finnland exportieren können, selbst bezahlen, und zwar mit teureren Preisen vor allem für Papier und Kunstseide. Anderseits ist die Erhöhung der Exportkontingente wohl nur von kurzer Dauer. Die Exporteure tun deshalb gut, ihre Absatzorganisation in Finnland nur auszubauen, sofern sie die Gewißheit besitzen, daß sie auch in künftigen Jahren die erforderlichen Kontingentszuteilungen erhalten werden. ug.

Handelspolitische Notizen. — Nachdem es dieses Frühjahr bei den Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und *Großbritannien* nur mit Mühe gelungen war, eine Erhöhung des bisher absolut ungenügenden Seidenkontingentes zu erreichen, haben die englischen Behörden mit Wirkung ab 21. August die *Seidengewebe* auf die Freiliste gesetzt. Damit ist ein altes Postulat der Seidenindustrie erfüllt. Bedauerlich ist nur, daß die Liberalisierung der Seide ausgerechnet zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo auch in England die Nachfrage nach teuren Textilerzeugnissen zurückgeht. Leider konnte sich Großbritannien nicht dazu entschließen, seine protektionistische Haltung auch mit Bezug auf Seidenbeuteltuch und Seidenspitzen aufzugeben. Deren Einfuhr bleibt nach wie vor kontingentiert, wodurch sich die englische Industrie einen unberechtigten Vorteil zu verschaffen weiß.

Der Absatz von schweiz. Geweben in England für die Herstellung von Volksartikeln leidet vor allem darunter, daß die englischen Behörden eine *Umsatzsteuer* von $66^2/_3$ Prozent auf Importware erheben, während gleichartige inländische Utility-Gewebe steuerfrei sind. Die in der Schweiz hergestellten Utility-Gewebe werden deshalb aufs Gröblichste diskriminiert. Unsere Behörden setzen sich mit allen Mitteln ein, um diesem Übelstande abzuhelfen. Bekanntlich haben verschiedene Länder wegen gleichartiger Diskriminierung anderer Waren gegen Großbritannien im Rahmen des GATT ein Verfahren eingeleitet.

Der neue Handelsvertrag mit *Deutschland*, über den wir in der letzten Nummer der «Mitteilungen» eingehend berichteten, ist nun auch formell in Kraft getreten, nachdem die Alliierte Hohe Kommission keine Einsprache gegen die Vereinbarungen erhoben hat. Die die Schweiz betreffenden Monatsquoten wurden programmgemäß ausgeschrieben. Es ergaben sich ganz annehmbare Zuteilungssätze, die für Gewebe und sonstige Fertigwaren über 30

Prozent betragen. Trotzdem muß festgestellt werden, daß das deutsche Einfuhrverfahren durch die bürokratische Schwerfälligkeit in Frankfurt noch komplizierter wird, als es schon an und für sich ist. Wer den westdeutschen Bundesanzeiger täglich studiert, ist immer wieder über die zahlreichen Berichtigungen erstaunt, welche vom Einfuhrausschuß zu den Ausschreibungen veröffentlicht werden müssen. Gelegentlich kommt es sogar vor, daß Berichtigungen nochmals berichtigt werden! Von der sprichwörtlich gewordenen «deutschen Gründlichkeit» dürfte man mit Fug und Recht mehr erwarten. Ein ebenfalls unerfreuliches Kapitel bildeten die im April und Mai ausgeschriebenen Härtekontingente für damals saisonbedingte Waren. Auch hier hat eine kürzlich erschienene Mitteilung im Bundesanzeiger nur unnötige Verwirrung geschaffen. Nachdem die Inkraftsetzung der Liberalisierung wahrscheinlich bis Ende des Jahres hinausgeschoben wird, bleibt genügend Zeit, für das neue Jahr ein besseres und zweckmäßigeres Einfuhrverfahren vorzubereiten, das den deutschen Kunden erlauben sollte, bei ihren ausländischen Lieferanten Bestellungen auf längere Sicht aufzunehmen.

Die *Zollverhandlungen mit Deutschland* haben nun in Bern begonnen. Während die Seidenindustrie wegen des Überganges vom Gewicht- zum Wertzollsystem lediglich für teure leichte Seidengewebe größere Belastungen zu gewärtigen hat, so bringt der neue Tarif für Baumwollgewebe und vor allem für die Konfektion ganz massive Zollerhöhungen. Dies trifft auch auf die Seidenbeuteltuchindustrie zu. Für die Baumwollgewebe wird man versuchen, wenigstens für die in Ex-Positionen zu umschreibenden St. Galler Feingewebe eine Vorzugsbehandlung zu erreichen. Bei den Seidengeweben hofft man, für hochwertige Stoffe einen festen Zoll in D-Mark zu vereinbaren. In diesem Zusammenhang finden die Ausführungen der Deutschen Textilzeitung Beachtung, die sich, wenigstens was die Seidengewebe anbelangt, für eine Ermäßigung im geschilderten Sinne ausspricht und betont, daß die deutschen Seiden- und Rayonwebereien die schweizerischen Spezialartikel gar nicht herstellen. Es ist schwierig, über den Ausgang der Verhandlungen eine Prognose zu stellen, da noch nicht feststeht, wie weit sich die deutschen Unterhändler von schweizerischen Gegenmaßnahmen beeindrucken lassen. Bedauerlicherweise fehlt uns immer noch ein wirkungsvoller Verhandlungstarif.

Die Einschränkungen, welche *Belgien* dem Export nach Ländern der europäischen Zahlungsunion auferlegen mußte, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß auch ein Gläubigerland ohne Kontrolle des gebundenen Zahlungsverkehrs mit den OECE-Ländern nicht auskommen kann, wenn es eine übermäßige Verstärkung seiner Gläubigerposition gegenüber der Zahlungsunion vermeiden will. Wie dringend diese belgische Maßnahme war, geht aus der August-Abrechnung der *europäischen Zahlungsunion* hervor. Belgien ist mit einem Kredit von 207 Mio. Dollars der größte Gläubiger der Union geworden. Überdies mußten ihm bis jetzt über 150 Mio. Dollars Gold ausbezahlt werden. Umgekehrt wurde die Gläubigerposition des Sterlinggebietes im August in Besorgnis erregender Weise geschwächt. Die britischen Kredite sanken um 188 Mio. auf nur noch 63 Mio. Dollars. Das Guthaben der Schweiz bei der Zahlungsunion vergrößerte sich im vergangenen Monat um 25 auf 55,6 Mio. Dollars. Da unsere Kreditlimite nur 50 Mio. Dollars beträgt, mußten wir zum ersten Mal eine Goldzahlung im Betrage von 2,8 Mio. Dollars akzeptieren. Ohne Kontrolle der Auszahlungen aus dem gebundenen Verrechnungsverkehr wäre unser Guthaben zweifellos in viel stärkerem Maße angewachsen und hätte die weitere Teilnahme der Schweiz an der Zahlungsunion in Frage gestellt. So unangenehm der gebundene Zahlungsverkehr sich im Einzelnen oft auswirkt, so segensreich sind doch seine Auswirkungen für unsere Volkswirtschaft.

Die Verhandlungen mit *Holland* und *Dänemark* über die Erneuerung der Warenabkommen sind abgeschlossen worden. Wegen der angespannten holländischen Devisenlage gelang es nicht, die holländischen Einfuhrkontingente für nicht-liberalisierte schweizerische Textilien zu erhöhen. Hingegen soll durch Austausch von Listen über die erteilten Einfuhrlizenzen eine bessere Kontingentsausnützung als bisher ermöglicht werden. Für die Ausfuhr schweizerischer Textilien nach Dänemark bringt das neue Abkommen keine Änderung, da die Liberalisierung der Textileinfuhr in Dänemark in bisheriger Weise fortgeführt wird. Es darf festgestellt werden, daß sich diese sehr zugunsten des Absatzes von Schweizerwaren in Dänemark ausgewirkt hat. Die Pflicht zur Stellung eines beträchtlichen Bardepots hindert die dänischen Importeure nicht, bedeutende Bestellungen in der Schweiz aufzugeben. ug.

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in den Sommermonaten

	1951		1950	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Juni	2930	8567	1897	5396
Juli	2971	8114	2513	6163
August	2147	6822	1842	5033
8 Monate	26172	74389	19690	50737

Der seit dem Mai andauernd unbefriedigende Ordereingang aus dem Ausland beginnt sich nun im Export auszuwirken. Gegenüber dem Juli ging die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im Monat August um 1,3 Mio. Fr. zurück, was mehr als nur eine saisonmäßige Einbuße darstellt. Während sich der Auslandsabsatz von Seidengeweben in diesem allgemeinen Niedergang noch relativ gut gehalten hat und gegenüber dem Frühjahr nur um 20 Prozent zurückgegangen ist, so hat im August der Versand von Rayongeweben gegenüber dem Juli um 20 Gewichtsprozente, und gegenüber dem Juni sogar um 40 Gewichtsprozente abgenommen. Diese Angaben beziehen sich allerdings nur auf die eigentlichen Rayongewebe, währenddem sich die Cordgewebe für die Pneufabrikation nach wie vor eines guten Absatzes erfreuen. Einen außerordentlichen Schwund erlitt der Export von Zellwollgeweben, der im August nur noch 494 q betrug, gegen 1320 q im Mai 1951. Diesen Verhältnissen entsprechend war der wertmäßige Anteil der Seidengewebeausfuhr mit 25 Prozent vom Wert etwas über dem üblichen Durchschnitt. Bei Würdigung dieser Ergebnisse darf immerhin nicht übersehen werden, daß in den ersten acht Monaten die Gesamtausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben fast 24 Mio. Franken über derjenigen des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres lag. Dieser Vorsprung wird sich in den nächsten Monaten aber zweifellos noch weiter verringern.

Unter den einzelnen Absatzgebieten fällt vor allem der Rückgang der Ausfuhr nach Großbritannien ins Gewicht, die im August gegenüber dem Vormonat um fast die Hälfte auf 600 000 Franken sank. Als regelmäßiges Absatzgebiet hingegen erweist sich in letzter Zeit Schweden, das seit Beginn des Jahres monatlich schweizerische Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Werte von ungefähr 1 Mio. Franken abnimmt. Im Export nach Belgien wurde der ständige Niedergang im August erstmals wieder durch eine Aufwärtsbewegung unterbrochen,nachdem im vergangenen Juli mit 830 000 Franken ein Tiefpunkt erreicht wurde. Trotzdem stellt die gegenwärtige Ausfuhr mit rund 1 Mio. Franken nur knapp die Hälfte der letztjährigen Ergebnisse dar. Der Absatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in Deutschland verharrt auf dem Tiefstand von weniger als einer halben Mio. Franken monatlich, dabei wurden seit 1949 bis in dieses Frühjahr hinein doppelt so hohe Monatsergebnisse erzielt. Die Umständlichkeit des Einfuhrverfahrens und die ausgesprochene Flaute des deutschen Textilgeschäfts sind für diesen Rückgang verantwortlich. Umsomehr sind die übrigen Absatzgebiete in allen Teilen der Welt von Bedeutung. Auf die Umschichtung unseres Exportes, die in der letzten Zeit stattgefunden hat, wurde in den letzten Mitteilungen bereits hingewiesen. Daß die Absatzkrise in Deutschland, Belgien und England nicht einen

Zusammenbruch unserer Ausfuhr zur Folge hatte, ist vorwiegend auf den Umstand zurückzuführen, daß dank des Beitrittes der Schweiz zur europäischen Zahlungsunion die Diskriminierungen von Seiten zahlreicher europäischer Staaten und der überseeischen Sterlinggebiete gefallen sind, die sich als gute Absatzgebiete für unsere Gewebe erwiesen haben. ug.

Textilausfuhr im August. — Die schweizerische Textilausfuhr ist im Monat August mit etwas mehr als 44 Mio. Franken gegenüber dem Juli ungefähr gleich geblieben. Gegenüber den guten Ergebnissen des ersten Quartals ist sie wertmäßig allerdings fast um 15 Prozent zurückgegangen, doch wird der Vorjahresdurchschnitt immer noch überschritten. Der Export von Garnen hält sich seit anfangs des Sommers auf gleicher Höhe. Der Gewebeexport ist gegenüber den günstigen Resultaten im Frühjahr zurückgegangen, was besonders auf die Absatzeinbußen bei Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben zurückzuführen ist. Bei den Baumwoll- und Wollgeweben ist im August jedoch wieder eine leichte Verbesserung zu verzeichnen. Der Stickereiexport hält sich weiterhin auf beachtlicher Höhe, ebenso ist der Auslandsabsatz von Konfektion im Zunehmen begriffen. ug.

Entwicklung der Textil-Großhandelspreise in der Schweiz im 1. Halbjahr 1951. — Die Großhandelspreise der wichtigsten Textilien haben in der Schweiz im 1. Halbjahr 1951 eine sehr interessante Entwicklung aufzuweisen. Wie den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu entnehmen ist, verliefen sie wie folgt:

	Ende 1950 Fr.	Höchstpreis Fr.		Mitte 1951 Fr.	Mitte 1950 Fr.
Baumwolle roh pro kg	6.46	7.88	(Februar)	6.09	4.04
Baumwollgarn, Nr. 20, Ia (Louisiana) pro kg	7.90	8.50	(Jan./Febr.)	7.70	5.75
Leinengarn (belg. Ia Nr. 30) pro 9,1 kg	111.—	127.—	(ab März)	127.—	78.—
Wolle, Merino, Mittelgenre f. Feinspinner pro kg	27.25	35.25	(Febr./März)	19.50	16.75
Wolle, Kammzug, B. resp. Bradford 60 pro kg	25.25	33.—	(Febr./März)	21.—	16.50
Seide, Grège, 22/22 pro kg	46.—	57.50	(Februar)	44.—	31.50
Kunstseide (titre 150 den, Ia) pro kg	6.70	7.55	(März, Juni)	7.55	6.20

Diese Uebersicht zeigt eindeutig die großenteils sprunghafte Entwicklung, wie aber auch gegen die Jahresmitte eine deutlich sinkende Tendenz. Alle Großhandelspreise von Mitte 1951 liegen aber erheblich, sogar bis um 60% über denjenigen vor einem Jahre. Die eingetretenen Preissteigerungen werden noch augenscheinlicher, wenn man die Großhandelsindexbewegung verfolgt. Setzt man die Großhandelspreise für den August 1939=100, so stieg dieser Index für Baumwolle auf 470, Leinengarne auf 334, Wolle auf 449, Seide auf 123 und Kunstseide auf 172. Diese Steigerungen sind meist sehr beträchtlich. Sie sind aber lange nicht im gleichen Maß in den Detailverkaufspreisen zur Auswirkung gekommen. Setzte man diese vom August 1939=100, so stieg nämlich der Lebenshaltungskostenindex für Bekleidung bis Mitte Juni 1951 nur auf 225,9 Punkte, Mitte 1950 hatte er 202,3 Punkte betragen. Die Steigerung in einem Jahre war also lange nicht so groß, wie diejenige der Großhandelspreise.

Diese Zahlen beweisen deutlich, daß es die schweizerische Textilwirtschaft mit ihren Zusicherungen, die Steigerungen der Großhandelspreise nicht im gleichen Maße auf die Einzelhandelspreise einwirken zu lassen, sehr ernst genommen hat. Das erforderte von ihr Opfer. Sie hat mit ihren Preisvereinbarungen und Zusicherungen aber auch bewiesen, daß solche Regelungen durchaus ohne amtliche Preiskontrolle möglich sind.

Die vorstehenden Zahlen zeigen aber auch, daß es falsch wäre, zu hoffen, die Detailhandelspreise für Textilien und Bekleidung würden nun sofort der sinkenden Tendenz der Großhandelspreise folgen. Das ist gar nicht möglich, denn die Preissteigerungen, wie sie im 1. Quartal 1951 im Großhandel eingetreten waren, sind in die Detailhandelspreise meist gar nicht einkalkuliert worden. Anderseits waren die Händler gezwungen unter dem Druck der politischen Spannung und Welt-Aufrüstung sich einzudecken, was ganz besonders schwierig war, da man über die weitere Preisentwicklung fast gar keine Mutmaßungen anstellen konnte. Glücklicherweise sind diese Einkäufe mit größter Vorsicht und Zurückhaltung erfolgt. Es ist auch kaum zu erwarten, daß sich die sinkende Tendenz der Textil-Großhandelspreise noch einige Zeit fortsetzen wird, jedenfalls nicht in gleicher Intensität. Die Weltmärkte haben sich doch weitgehend stabilisiert. Anderseits ist nun aber auch kaum mehr mit neuen Preissteigerungen zu rechnen, sofern nicht neue politische und wirtschaftliche Entwicklungen, die leider heute möglicher denn je sind, die jetzige Lage wieder grundlegend verändern.

Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein. — Was der 81. ordentlichen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, die im üblichen Rahmen am 15. September in Zürich stattfand, ihr besonderes Gepräge gab, war der Abschied vom langjährigen Präsidenten des Vorortes, von Minister *Dr. Hans Sulzer*, Winterthur. Einleitend umriß der Präsident, der sich mit seinen mehr als 70 Jahren eine außergewöhnliche Schaffenskraft und eine hervorragende geistige Frische bewahrt hat, wiederum in souveräner Weise die Tagesprobleme der äußern und innern Wirtschaftspolitik unseres Landes. Er würdigte die Fortschritte, die dank der europäischen Zahlungsunion auf dem Wege zum allgemeinen Multilateralismus gemacht wurden, doch seien wir auch heute noch von diesem Ziel weit entfernt. Eine Stellungnahme zum Schumanplan hielt Dr. Sulzer für verfrüht, doch verhehlte er nicht seine Skepsis mit Bezug auf die dirigistischen Tendenzen dieses Planes, der eine Haute Autorité mit diktatorischen Befugnissen zu weittragenden Eingriffen in die Souveränität der Mitgliederstaaten und in die freie Wirtschaft ins Leben rufen will. Die Bestrebungen für eine europäische Wirtschaftsintegration hielt der Redner für utopisch, solange nicht vorerst die naheliegendste Stufe, nämlich die Wiederherstellung eines stabilen Freihandelssystems mit ausgeglichenen Wechselkursen, langfristigen Handelsabkommen und gegenseitiger Meistbegünstigung erreicht worden sei. Auf dem Gebiete der Innenpolitik richtete Dr. Sulzer seine warnenden Worte gegen den zunehmenden Staatsinterventionismus und die überbordenden Steuerlasten. Im Zusammenhang mit der Rüstungsfinanzierung unterstrich er die Bereitschaft der Unternehmer, einen gerechten Anteil an diesen Lasten mitzuübernehmen. Spannung riefen seine eindringlichen Ausführungen über das Uhrenstatut hervor. Der Vorort hatte bekanntlich gegen eine seiner Sektionen, die schweizerische Uhrenkammer, Stellung beziehen und die bundesrätliche Vorlage als viel zu weitgehend ablehnen müssen. Da die eidg. Räte diesen Einwendungen nur teilweise Rechnung getragen hatten, muß wenigstens die Bewilligungspflicht für die Eröffnung von Uhrenfabriken als verfassungswidrig und als ein gefährliches Präjudiz bezeichnet werden.

Diese Feststellung, welcher Dr. Sulzer, an Bundesrat Rubattel und Dr. Péquignot vom EVD gewendet, großen Ernst verlieh, wurde von der Versammlung durch anhaltenden Beifall unterstrichen.

Die Jahresrechnung wurde nach Erläuterungen des Rechnungsrevisors in seiner italienischen Muttersprache diskussionslos genehmigt. Zu den Wahlgeschäften übergehend ernannte die Delegiertenversammlung zum Nachfolger von Dr. Sulzer in der Handelskammer Direktor E. Müller, Delegierter des Verwaltungsrates der Georg Fischer AG. Schaffhausen. Als Nachfolger von Dr. Robert Wehrli, der die Seidenindustrie seit dem Jahre 1934 mit Auszeichnung in der schweizerischen Handelskammer vertreten hatte, wurde der Präsident des Seidenstoff-Fabrikanten-Verbandes, R.H. Stehli, gewählt. Der Vorsitzende dankte Dr. Wehrli für seine stets rege und von liberalem Geiste getragene Mitarbeit. Als weiteres Mitglied der Handelskammer wurde sodann noch Dr. R. Stadler, Cossonay, als Vertreter der Buntmetallindustrie gewählt.

Die großen Verdienste, die sich Minister Sulzer in seiner sechzehnjährigen Tätigkeit an der Spitze des schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins erworben hatte, wurden vom Vizepräsidenten und seinem voraussichtlichen Nachfolger im Amte, Dr. C. Köchlin, gewürdigt. Mit Akklamation wurde Dr. Sulzer auf Antrag der Handelskammer zum Ehrenpräsidenten des Handels- und Industrievereins ernannt. Anschließend hörte die Versammlung ein sehr lebendiges Referat von Dr. H. Gschwind, dem neuen Präsidenten der Generaldirektion der SBB über «Selbsttragende Bundesbahnen» an, das den Eindruck hinterließ, diese Probleme würden nun von den SBB mit der nötigen Tatkraft angepackt. Er ließ dabei allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die vermehrte Ausrichtung der SBB auf die Grundsätze der freien Konkurrenz der Wirtschaft in mancher Beziehung Mehrkosten bringen werde. Am Schluß der Versammlung nahm Minister Sulzer mit eindringlichen und bewegenden Worten Abschied von dem ihm liebgewordenen Forum. Am anschließenden Bankett überbrachte Bundesrat Rubattel die Grüße unserer obersten Landesbehörden und dankte auch seinerseits dem zurücktretenden Präsidenten für die im Interesse der schweizerischen Volkswirtschaft geleistete Arbeit. Mit der ihm eigenen Prägnanz forderte er die Unternehmer auf, von der Möglichkeit zur Bildung steuerfreier Arbeitsbeschaffungsreserven auch Gebrauch zu machen und die Bereitschaft der privaten Wirtschaft unter Beweis zu stellen, in Zusammenarbeit mit unserern Behörden für schwierige Zeiten vorzusorgen. ug.

Propaganda für Seide. — Nach Ablauf der für die Frühjahrssaison von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft durchgeführten Propaganda zugunsten der Naturseide, ein Unternehmen, das in allen Kreisen der Textilkundschaft Anerkennung und auch weitgehende Unterstützung erfahren hat, wird nun für den Herbst eine weitere, aber in erheblich bescheidenerem Rahmen aufgezogene Werbung veranstaltet. Wiederum ist eine große Zahl von Textilfirmen durch einen Werbebrief eingeladen worden, sich auch an dieser Aktion zu beteiligen, und schon liegen von zahlreichen Firmen in der ganzen Schweiz Meldungen vor, laut welchen sie in der *Seidenwoche*, d. h. den Tagen vom 13.—20. Oktober 1951, ein oder mehrere Schaufenster mit reiner Seide ausstatten werden. An Weberei und Großhandel, in ihrer Eigenschaft als Beilieferer dieser Geschäfte ergeht die Bitte, für die Ausschmückung der Schaufenster behilflich zu sein. Das Seidenbrevier mit den 12 goldenen Regeln zur Behandlung von Seidenwaren, das so großen Anklang gefunden hat und in mehr als 100 000 Exemplaren verlangt und geliefert worden ist, wird in neuer, leicht abgeänderter Auflage allen Firmen zugestellt, die ein entsprechendes Gesuch richten. Das gleiche gilt für die hübschen Schaufensterplakate. Endlich wird in Inseraten in der Fachpresse wie auch in den bedeutendsten Zeitungen einiger Städte für Seide geworben und auf die Seidenwoche hingewiesen werden.

Die für die Herbst- und Wintersaison unternommene Werbung bedeutet gewissermaßen einen Abschluß der Frühjahrskampagne. Sie fällt teilweise mit der großangelegten und für den Platz Zürich bestimmten Propaganda für Wollerzeugnisse zusammen, doch sind Wollwoche und Seidenwoche zeitlich getrennt und, wenn wie die vom internationalen Wollsekretariat veröffentlichten Inserate melden, es nichts Besseres als Wolle gibt, so wird, neben diesem «Besten», auch noch Platz sein für das «Schönste», nämlich die Seide. n.

Aus aller Welt

Bericht über den dritten Internationalen Seidenkongreß

F. H. Nach den großartig organisierten Seidenkongressen in Lyon und Paris im Jahre 1948 und in New York im Herbst 1950, war es für den englischen Gastgeber keine leichte Aufgabe, Ebenbürtiges zu bieten. Es ist Herrn *E. W. Goodale* und seinem ersten Mitarbeiter, Herrn *R. R. Catty* gelungen, den rund 200 Delegierten aus 16 verschiedenen Ländern ein außerordentlich reichhaltiges, sympathisches und gründlich vorbereitetes Programm vorzulegen, das hohe Anerkennung und Begeisterung auslöste.

Der offizielle Regierungsempfang fand im großartigen Lancaster House statt, wo die Delegierten durch Vertreter der englischen Regierung empfangen wurden. Einen besonderen Reiz erhielt die erste Kontaktnahme mit der englischen Seidenindustrie durch die Anwesenheit von Frau Attlee, die es sich nicht nehmen ließ, wenigstens die Vorsitzenden der verschiedenen Länder-Delegationen besonders zu begrüßen.

Wohl zum Schönsten des Kongresses gehörte das von den englischen Gastgebern offerierte Bankett in der Guildhall, dem ehrwürdigen Londoner Zunfthaus, das mit der Vergangenheit Englands eng verbunden ist.

Ein weiterer Abend war der Gala-Vorstellung des Sadler's Wells Ballett im Royal Opera House gewidmet. Der Seidenball im Grosvenor House war von besonderer Pracht und bildete einen gediegenen Abschluß der offiziellen Festlichkeiten.

Neben dem geselligen Zusammensein verfolgte der dritte Internationale Seidenkongreß aber noch andere Ziele. So sollte insbesondere ein Werbefeldzug für die reine Seide damit verbunden werden. Die englische Seidenindustrie hatte denn auch eine Seidenwoche organisiert, während der zahlreiche Schaufenster nur Seidengewebe zeigten. Dann wurde die Gelegenheit wahrgenommen, in der South Bank Exhibition englische Seidenstoffe zur Schau zu bringen. Ohne überheblich sein zu wollen, darf doch festgestellt werden, daß die Halle «Création» an unserer MUBA wesentlich anziehender wirkte. Es ist deshalb schade, daß die vielen Tausende von Besuchern des British Festival von den Schönheiten und Qualitäten der Seide nicht so überzeugt wurden, wie es durch eine ansprechendere Schau möglich gewesen wäre.

Die sogenannte «Silk Centre Exhibition» war recht interessant und glich in ihrer Art etwas unserer Aus-

stellung «600 Jahre Zürcher Seide», indem vor allem der geschichtlichen Entwicklung und dann aber auch den neuen Produktionsmöglichkeiten Raum gewährt wurde.

Die Veranstalter waren gut beraten, die in New York begonnenen öffentlichen Diskussionen über ein ausgewähltes, die Seidenindustrie interessierendes Thema fortzuführen. Die drei von führenden Persönlichkeiten gehaltenen Vorträge über «Silk in a Changing World», Silk in the World of Textiles» und «The Renaissance of Silk» führten zu ausgiebigen Diskussionen, die es erlaubten, die unvermeidlicherweise oft aufeinanderfallenden Auffassungen etwas zu klären.

Nun noch etwas zu den praktischen Ergebnissen des Kongresses. In 18 verschiedenen Arbeitsgruppen wurden zunächst die statutarischen Geschäfte erledigt, um nachher die die entsprechenden Branchen am meisten beschäftigenden Fragen zu erörtern und zuhanden des Direktions-Komitees der Internationalen Seiden-Vereinigung Anträge zu stellen.

Eine Frage, die in fast allen Sektionen zur Sprache kam, betraf die *Stabilisierung der Seidenpreise.* Solange die großen Preisschwankungen für japanische Grège nicht vermieden werden können, wird der erwartete Aufschwung für die Seide nicht kommen. Jedermann war sich darüber klar, daß nur eine Begrenzung der Preisschwankungen den Manipulanten und Weber wieder veranlassen kann, vermehrt Seide zu kaufen und zu verarbeiten. Das Risiko, das mit den bisherigen unsteten Preisen zusammenhing, wird allgemein so hoch eingeschätzt, daß es viele Firmen ratsamer erachteten, überhaupt keine Seide mehr in ihren Produktionsprozeß einzubeziehen. Wenn es in New York noch nicht gelang, konkrete Pläne für eine Preisstabilisierung vorgelegt zu erhalten, so konnte in London doch mit Genugtuung in Erfahrung gebracht werden, daß das japanische Parlament im Oktober eine Gesetzesvorlage zu diskutieren hat, welche eine Begrenzung der Preisschwankungen für Seide vorsieht. Es soll nämlich eine Organisation geschaffen werden, die in der Lage ist, bei fallenden Preisen Grège zu kaufen und bei steigenden Preisen zu verkaufen, wobei in London die Auffassung vertreten wurde, die Preisschwankungen sollten nach unten und nach oben nicht mehr als 10 Prozent betragen. Irgendwelche zuverlässigen Angaben über den Mittelpreis waren noch nicht erhältlich. Immerhin glaubte man aus dem Gespräch mit den Japanern entnehmen zu können, daß die Stabilisierung ungefähr bei 40 Franken je Kilo liegen sollte.

Eine weitere, alle Länder interessierende Frage war die *Propaganda.* Japan hat für den Anfang ganz beträchtliche Mittel für Propagandazwecke zur Verfügung gestellt, über deren Verteilung in London Beschluß gefaßt wurde. Auch die Schweiz wird ihren Anteil erhalten, der es ihr erlauben wird, die Seiden-Propaganda auch nächstes Jahr fortzusetzen. Damit die Länder, welche keine eigenen Importe japanischer Grège aufweisen, in den Genuß von Propagandamitteln kommen, wird ein internationaler Fonds geschaffen, der für solche Zwecke beansprucht werden kann. Es ist zu erwarten, daß nächstes Jahr in verschiedenen Ländern vermehrt für die Qualitäten und Schönheiten der Seide geworben wird. Bisher waren es bekanntlich nur Frankreich, die USA und die Schweiz, welche Werbefeldzüge durchführten.

Eine besondere Jury fällte in London den Entscheid über die *Seidenmarke.* Aus mehr als 500 Vorschlägen wurden drei ausgewählt. Die noch endgültig zu bestimmende Seidenmarke soll in allen Seide konsumierenden Ländern eingeführt werden und die Echtheit und Qualitäten der Seide schützen. Eine besondere Kommission wird sich noch damit zu befassen haben, in welcher Form diese Seidenmarke zur Anwendung gelangen soll.

Viel zu reden gab die Festlegung *einheitlicher Regeln* für den Kauf japanischer Grège. Daß es gelungen ist, ein verbindliches Schema für einen Kaufkontrakt aufzustellen, dem Verkäufer und Käufer zugestimmt haben, zeugt von der gegenseitigen Verständigungsbereitschaft.

Verschiedene *technische Fragen* im Zusammenhang mit der Aufmachung der Seide, deren Kontrolle und Verwendung, sowie das Problem der Färbung und der Chargierung kamen zur Sprache. Das Ergebnis der Diskussionen wurden in Resolutionen zusammengefaßt, auf die wir im einzelnen in einem spätern Artikel noch zurückkommen werden.

Nicht unerwähnt sollen die in zahlreichen Arbeitsgruppen ausgedrückten Wünsche auf Beseitigung jeglicher Diskriminierung der Seide sein. Es wurde daran erinnert, daß immer noch Einfuhrbeschränkungen, hohe Zölle, Luxussteuern und andere Maßnahmen die Seide gegenüber anderen Textilien benachteiligen.

Abschließend darf festgehalten werden, daß der dritte Internationale Seidenkongreß in London einen erfolgreichen Verlauf genommen hat und in einer vornehmen und gediegenen Art und Weise für den Slogan «Es gibt nichts Schöneres als reine Seide» zu werben verstand.

Die zweite Internationale Tagung über Textil-Normen

Vorbereitet, eingeladen und organisiert vom englischen Normenbüro fand Anfang Juni 1951 in Bournemouth die zweite Internationale Tagung über Textilnormung statt. An ihr nahmen etwa 100 Delegierte teil, die 16 verschiedene Länder (gegenüber 13 an der ersten Tagung vor drei Jahren) vertraten:

Australien	Indien	Südafrika
Belgien	Italien	Schweden
Canada	Niederlande	Schweiz
Dänemark	Neu-Seeland	Tschechoslowakei
Frankreich	Norwegen	USA
Großbritannien		

Dem technischen Komitee 38 der I.S.O. (International Organisation for Standardisation) sind 27 Länder angeschlossen, von denen somit 11 der Einladung nicht Folge geleistet haben. Die Schweiz war durch 5 Delegierte vertreten, von denen aber nur 3 der Tagung während ihrer ganzen Dauer beiwohnten. — Deutschland, das noch nicht Mitglied der I.S.O. ist, wurde eingeladen, an der Tagung in Bournemouth als Beobachter teilzunehmen. In gleicher Weise war auch die Internationale Seidenvereinigung an der Tagung vertreten.

Viele der zur Sprache kommenden Gegenstände waren schon an der ersten Tagung und auf dem Korrespondenzwege vorbereitet worden und konnten in Vollversammlungen der Abklärung näher gebracht werden. Neu zur Behandlung kommende Gegenstände wurden zuerst in Unterkommissionen besprochen, die der Vollversammlung Anträge zur Fertigberatung und Beschlußfassung zu stellen hatten. Die Diskussionen wurden in englischer und französischer Sprache geführt und unmittelbar nach den Sitzungen schriftlich festgehalten, vervielfältigt und allen Interessenten verteilt. Wie an der ersten Konferenz bildete der stets sachliche Ton und das hohe Niveau der Besprechungen wiederum ein erfreuliches Merkmal der ganzen Tagung.

Das Programm der Tagung war sehr stark belastet und begann mit einer Rekapitulation der Arbeiten der ersten Tagung und einem Überblick über die bevorstehenden Ar-

beiten. Mit allen bestehenden internationalen Organisationen, insbesondere der Internationalen Seidenvereinigung, dem Internationalen Woll-Sekretariat und dem Bureau International pour la Standardisation des Fibres Artificielles, strebt das Technische Komitee 38 der I.S.O. im gegenseitigen Interesse eine intensive Zusammenarbeit an.

Die Konferenz stimmte erneut zu dem schon vor drei Jahren beschlossenen direkten, dezimalen und metrischen universellen Titrierungssystem, das allgemein einzuführen den Mitgliedern empfohlen wird. Hingegen fand die früher gewählte Bezeichnung für die Einheit, «Mel», wenig Sympathie; an ihrer Stelle wurden in Bournemouth die beiden Bezeichnungen gutgeheißen: «Grex» für 1 g pro 10 km; «Tex» für 1 g pro 1 km. Die erste Einheit steht in Amerika schon in Gebrauch, während die zweite in verschiedenen europäischen Ländern benützt wird.

Erneut kam die Gewebezerreißprobe zur Behandlung. Die früheren Anträge, eine ausgefädelte Streifenprobe sei bei konstanter Lastzunahme so zu prüfen, daß der Bruch in rund 60 Sekunden eintrete, blieben unwidersprochen; Maschinen mit konstanter Dehnungszunahme sollen aber auch zugelassen bleiben. Daneben beantragten die USA, die bei ihnen meistens benutzte «Grab test» in die Normen ebenfalls aufzunehmen, da sie mit viel geringerer Vorbereitungszeit auskomme und rasch durchgeführt werde, somit viel billiger sei. Dieses Prüfverfahren war den meisten andern Mitgliedern nicht bekannt; daher wurde beschlossen, Untersuchungen durchzuführen, um später zu dem gestellten Antrag Stellung nehmen zu können.

Auch die Prüfung der Garne, insbesondere deren Festigkeitsbestimmung, wurde besprochen. Neben der Einzelfadenprobe soll auch die Strangfestigkeitsprüfung in die Normen aufgenommen werden, ein Verfahren, das in angelsächsischen Ländern sehr viel, wenn nicht vorwiegend verwendet wird.

Aus dem umfangreichen Aufgabenkreis der Faserprüfung kam vorerst die Längenbestimmung, die Ermittlung des Stapeldiagrammes, allein zur Behandlung, worüber weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen bestand. Weitere Bestimmungen, an erster Stelle die Faserdickenmessung, wurden auf später verschoben.

Die Definition der wichtigsten Begriffe der Textilprüfung und des Feuchtigkeitsgehaltes der Textilien beschäftigte verschiedene Unterkommissionssitzungen und eine Sitzung der Vollversammlungen, konnte aber trotzdem nicht zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gebracht werden. Die Quelle der Schwierigkeiten liegt darin, daß gewisse Ausdrücke in verschiedenen gleichsprachigen Gebieten divergierende Bedeutungen angenommen haben, und daß nicht leicht vom eingebürgerten Sprachgebrauch abgewichen werden kann.

Den langen Verhandlungen über die Definitionen ist es zuzuschreiben, daß das Problem des Feuchtigkeitszuschlages der Textilien nicht mehr eingehend behandelt werden konnte, obwohl größere Vorarbeiten darüber gemacht worden waren. Die Angelegenheit ist zu weiterem Studium empfohlen worden, einschließlich der von verschiedenen Ländern unterstützten amerikanischen Anregung, das Trockengewicht als maßgebendes Gewicht, auch für den Handel, einzuführen.

Die Frage der Farbechtheitsprüfung kam in verschiedenen Ausschußsitzungen und in einer Vollversammlung zur Behandlung. Dank den bedeutenden Vorarbeiten, die in verschiedenen Ländern, nicht zuletzt auch in der Schweiz, geleistet worden sind, konnten über zahlreiche Einzelfragen wertvolle Beschlüsse gefaßt werden.

Unter den verschiedenen andern Programmpunkten, die zur Sprache gekommen sind, seien noch erwähnt: die Normung der Gewebebreiten, die Einschränkung der Anzahl der Garnnummern, die Bestimmung von Breite, Länge, Dicke, Gewicht und Struktur von Geweben, die alle weiter verfolgt werden sollen.

Wenn auch abschließende Entscheide nur in wenigen Fällen gefaßt werden konnten, hat die Tagung doch wesentlich zur Förderung der internationalen Verständigung beigetragen. Die angeschnittenen Probleme werden um so erfolgreicher auf schriftlichem Wege weiter behandelt werden können, nachdem eine persönliche Fühlungnahme zwischen den Fachleuten der verschiedenen Länder stattgefunden hat. — Die amerikanische Delegation lud die Kommission zu einer nächsten Sitzung im Sommer 1952 nach New York ein, eine Einladung, die begeisterte Zustimmung fand; offenbar empfanden die Kommissionsmitglieder das frühere dreijährige Intervall zwischen zwei Tagungen als zu lang.

Besondere Anerkennung und besonderer Dank gebührt dem englischen Normenbüro und seinem Mitarbeiterstab, die die Konferenz bestens organisiert und durch ihren vorbildlichen Arbeitseinsatz wesentlich zu deren Erfolg beigetragen haben.

Auslandrayon in Großbritannien

Von E.A. Bell

Wie in den monatlichen Berichten über die Rayonentwicklungen in Großbritannien, die in letzter Zeit in den «Mitteilungen» erschienen, hingewiesen wurde, sind Bezüge von äusländischem Rayon durch britische Industrieinteressen zur Überbrückung vereinzelter Versorgungsschwierigkeiten unvermeidlich gewesen. Nach Überwindung namentlich des anfänglich sehr ernst aussehenden Mangels an Schwefel hat sich die Versorgungslage nun so weit gebessert, daß man mit mehr Zuversicht in die Zukunft sieht. In diesem Zusammenhange hat sich die auch früher beobachtete Zurückhaltung im Bezug von ausländischem Rayon (eine Reserve, die nur im Augenblicke der schwärzesten Wolken in Einzelfällen beiseite geschoben wurde) eher noch versteift. Diese Haltung ist auch in der Tatsache begründet, daß die ausländischen Rayonpreise auf einem viel höheren Niveau liegen als die britischen.

Der Preissturz der Wolle hatte bisher auf die Nachfrage nach und Preisbildung von Stapelfaser keinerlei Einfluß; viel größere Mengen an Stapelfaser könnten ohne Schwierigkeiten placiert werden, falls sie verfügbar wären. Im allgemeinen glaubt man, daß Rayon-Wollemischungen für Kleidergewebe usw. sich derart gut eingeführt haben, daß sie nicht mehr wegzudenken sind. Im Gegenteil erwartet man auf diesem Gebiete eine zunehmende Auswahl von Neuprodukten, die sich, bei wirtschaftlicher und zweckentsprechender Mischung zwischen Wolle und den verschiedenen Rayonarten, durch besonders vorteilhafte Effektwirkungen auszeichnen werden.

Nylon für Strümpfe und Banknoten

Großes Interesse besteht bei den Verarbeitern für die relativ geringen Mengen von Nylon-Stapelfaser, die zur Verfügung stehen. Diese werden, mit Wolle vermischt, vorzugsweise für Sockengarne verwendet. Es wird vorausgesehen, daß, sobald die Nylonversorgung besser wird, Nylon (eventuell andere Arten gleich widerstandsfähiger synthetischer Fasern) für die Verstärkung von Socken usw. in ausgedehntem Maße Verwendung finden dürfte. Gegenwärtig absorbiert die Damenstrumpfindustrie den weitaus größten Teil des endlosen Nylongarnes, und es hat den Anschein, daß die Nachfrage nach diesem Exportartikel im Auslande unvermindert anhält. Parallel mit dieser Entwicklung geht der steigende Bedarf der Rüstungsindustrie für Nylongarn für die Herstellung von Fallschirmgeweben und dgl.

Etwas Aufsehen erregte auf dem britischen Rayonmarkt die kürzlich aus den Vereinigten Staaten erhaltene Nachricht, daß man dort ein neues Verwendungsfeld für Nylon in der Banknotenherstellung entdeckt hat. Die ersten Großversuche auf diesem Gebiete sollen zufriedenstellend ausgefallen sein, doch wurde nicht bekanntgegeben, ob diese Banknoten gewebt werden oder eine weblose Struktur aufweisen. Auf jeden Fall werden Sie zwecks Stabilisierung einer Heißbehandlung unterworfen, und es wird behauptet, daß sie gut waschbar seien, und daß ein neues Druckverfahren, das bei ihnen angewendet wird, jede Fälschungsmöglichkeit ausschließt.

Kurzberichte aus der westdeutschen Chemiefaser-Industrie

Im Prozeß *Gütermann & Co. gegen Farbenfabriken Bayer* um die Bezeichnung «Seide» hat das Oberlandesgericht Freiburg im Breisgau als zweite Instanz folgende *einstweilige Verfügung* erlassen: «Der Beklagten (den Farbenfabriken Bayer, Dormagen) wird unter Androhung einer Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten; in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Cupresa-Erzeugnisse als Kupfer*seide* oder *Seide* — ohne einen unmißverständlichen auf *Kunst*seide hinweisenden Zusatz — anzupreisen. Die Beklagte hat die Kosten beider Rechtswege zu tragen.» — Das Gericht hat sich dem Urteil des Reichsgerichts vom 25. März 1930 angeschlossen, wonach der ehemaligen IG-Farbenindustrie die Bezeichnung Seide (Agfa-Seide) für Kunstseide verboten wurde. Die jetzige Beklagte sei die Rechtsnachfolgerin der Beklagten von 1930. Im Interesse klarer Bezeichnungen im Wettbewerb sei ein strenger Maßstab anzulegen. Bei einem nicht unerheblichen Teil des Publikums bestünde bei der Bezeichnung «Cupresa-Kupfer*seide*» die Gefahr einer Täuschung. Es müsse eindeutig klar sein, daß es sich um *Kunst*seide handle. Auch der Begriff «Cupresa-Kupferseide, die edle Chemiefaser» genüge nicht. — In der Hauptverhandlung wird der Prozeßstoff wahrscheinlich noch einmal aufgerollt werden. Aber das Oberlandesgericht hat schon zu erkennen gegeben, daß es bei seiner Entscheidung bleiben würde, wenn die Farbenfabriken Bayer nicht neue durchschlagende Gründe anzuführen hätten. Bayer andererseits wird die Berechtigung der Bezeichnung «Kupfer*seide*» weiter verteidigen, d. h. wohl bis zum Bundesgericht als letzter Instanz vertreten. Die Empfehlung des Gerichts, statt «Kupferseide» künftig «Chemie*seide*» zu sagen, erscheint uns als ein Widerspruch, denn auch dabei würde «Seide» als Oberbegriff bestehen bleiben.

Die westdeutsche *Seiden- und Samtindustrie* (mit den Standortgebieten Krefeld und Umgebung, Wuppertal und Umgebung, Ravensberger Land mit Bielefeld und Gütersloh, Südbaden, Württemberg) beschäftigt rund 60 000 Menschen. Die verarbeiteten Rohstoffe bestehen zu 95 Prozent aus Rayon (Kunstseide). Die Garnverarbeitung ist im *Monatsdurchschnitt* seit Jahren fortgesetzt gestiegen: von 1 764 t 1949 auf 2 413 t 1950 und auf 3 164 t 7 Monaten 1951. In den letzten Monaten setzte auf dem Binnenmarkt eine Absatzflaute ein, die durch Exporte nicht mehr ausgeglichen werden konnte; Kurzarbeit ließ sich nicht umgehen. In der Krawatten- und Schirmstoffweberei betrug die Ausfuhr rund 40 Prozent, in der Seidenindustrie über 50 Prozent der Erzeugung. Hauptabnehmer der Seiden- und Samtindustrie sind Großbritannien und die Dominien. Es folgen die nordischen Staaten und die Beneluxländer vor anderen Märkten Europas und vor Nord- und Südamerika. In Westafrika sind die sogenannten «Negerplüsche» im buntesten Farbengemisch, eine Spezialität der Seiden- und Samtindustrie, seit langem sehr gesucht.

Die *Zellwollausfuhr* der Bundesrepublik hat im Mai 1951 mit 3 516 t erstmalig und bisher einmalig 3000 t überschritten und zwar bei einer Produktion von 10 751 t ohne Abfälle; der Erxport betrug also fast ein Drittel der Erzeugung. In der Ausfuhr-Vorbehaltsliste des Bundeswirtschaftsministeriums vom 10.6.51, welche die Ausfuhr von Zellwolle und Rayon genehmigungspflichtig machte, wurde der Export von Zellwolle, der ohne Umstände erlaubt werden könne, auf monatlich 3000 t begrenzt. Die Überschreitung hängt mit den zwischenstaatlichen Kompensationsgeschäften (Zellwolle gegen Kohle, Zellulose und Chemikalien) zusammen. Insgesamt wurden im 1. Halbjahr 1951 4 912 t Rayon (ganzes Jahr 1950 5 849 t) und ohne Abfälle 15 753 t Zellwolle (15 577 t) ausgeführt. Der Zellwollexport war also in der ersten Hälfte dieses Jahres höher als im ganzen vorigen Jahre. In den letzten Monaten ist jedoch eine merkliche Abschwächung zu verspüren. Die westdeutsche Chemiefaser-Industrie befürchtet angesichts der deutschen Kohlenkrise, bei einem Abflauen der Kompensationsgeschäfte größere Einschränkungen oder Stillegungen der Betriebe nicht vermeiden zu können.

Die *Deutsche Rhodiaceta AG.*, Freiburg im Breisgau, deren Aktienkapital sich im Auslandbesitz befindet, erzielte 1950 einen Gewinn von 1,09 Mill. DM; davon wurden gemäß Beschluß der Hauptversammlung 0,6 Mill, der gesetzlichen Rücklage zugewiesen, 0,46 Mill. auf neue Rechnung vorgetragen. Eine Dividende wurde nicht verteilt, offenbar wegen der Kapitalbeanspruchung beim Auf- und Ausbau der Perlon-Erzeugung, die fortan die Rayon- und Zellwollproduktion nach dem Acetat-Verfahren ergänzen wird. Während in den ersten Nachkriegsjahren die Acetat-Erzeugnisse fast völlig nach Frankreich gingen, wurde 1950 der deutsche Markt bei steigendem Absatz zurückgewonnen. Das Unternehmen vermochte der Nachfrage nicht zu folgen, zumal die Rohstoffeindeckung wegen des amerikanischen Ausfuhrverbots für Linterbaumwolle auf Schwierigkeiten stieß. Jetzt ist der Rohstoffbedarf bei rückläufiger Nachfrage bis Ende 1951 gedeckt. Die Ausfuhr beträgt rund 20 Prozent der Produktion. Dr.H.A.N.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Wie aus dem neuesten Quartalsbericht der Seiden- und Rayonindustrie hervorgeht, ist der Höhepunkt der Konjunktur in dieser Branche bereits überschritten. Zwar ist die Beschäftigung in allen Sparten vorderhand noch gut, doch sind entsprechend dem allgemeinen Umschwung auf dem Textilmarkt die Bestellungseingänge, vor allem bei den Webereien, außerordentlich zurückgegangen. Die Gründe dieser Entwicklung liegen in der teilweisen Sättigung der Lager, die nach Ausbruch des Konfliktes in Korea in starkem Umfange geäufnet worden waren. Dazu kommt die ungünstige Witterung, die das Sommergeschäft beeinträchtigte. Überdies muß ganz allgemein eine Kauf-

unlust der Kundschaft in fast allen Absatzgebieten festgestellt werden, welche auf die Teuerung, die zunehmenden Steuerlasten, sowie auf Spekulationen über angebliche Preissenkungen zurückzuführen ist.

Im Bereiche der Rayonindustrie sind solche Erwartungen jedoch verfehlt, da im Gegensatz zur Baumwoll- und Wollindustrie die Preise der Rohmaterialien in letzter Zeit nicht gesunken sind. Im Gegenteil, die hohen Zellulosepreise sowie die erhöhten Teuerungszulagen, welche der Arbeiterschaft nicht versagt wurden, treiben die Gestehungskosten in die Höhe. Die schweizerischen Verkaufspreise tragen diesen Kostensteigerungen zum Teil immer noch ungenügend Rechnung, und auf verschiedenen Exportmärkten ist schon heute die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Produkte wegen der hohen ausländischen Zölle in Frage gestellt.

Die Ausfuhr lag im 1. Halbjahr 1951 bei allen Branchen der Industrie beträchtlich über dem Stand des Vorjahres. Die Gewebeausfuhr konnte nach einer Reihe von Ländern verbessert werden, welche vor Jahresfrist noch nicht zu den größeren Abnehmern gehörten, wie Schweden, Dänemark, Australien und Südafrika. In den letzten Monaten mußte jedoch überall ein Rückgang festgestellt werden, der sich sowohl bei den Garnen als auch bei den Geweben bemerkbar macht. Einzig der Export von Rayonbändern konnte nochmals gesteigert werden, was hauptsächlich auf vermehrte Bezüge von Großbritannien zurückzuführen war. Besondere Beachtung verdient der freie belgische Markt, der früher eine erstaunliche Aufnahmefähigkeit für schweizerische Textilien zeigte. Die dortigen Umsätze in Zellwollgarnen und vor allem der Absatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben sind in den letzten Monaten stark zurückgegangen. Im 2. Vierteljahr 1951 wurde nicht einmal mehr die durchschnittliche Quartalsausfuhr des Jahres 1950 erreicht. Dabei waren in früheren Jahren noch viel größere Umsätze erzielt worden. Es zeigt sich gerade hier mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, daß die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie unter allen Umständen erhalten bleibt.

Die Seiden- und Rayonindustrie begrüßt deshalb alle Bestrebungen, welche dazu dienen, die Folgen der Überkonjunktur in anderen Branchen zu dämpfen, umsomehr, als sie für die gegenwärtigen Auftriebstendenzen in der schweizerischen Volkswirtschaft in keiner Weise verantwortlich ist. Der Vorschlag des Delegierten für Arbeitsbeschaffungsreserven findet deshalb Unterstützung, wenn auch die Errichtung solcher Reserven in der Textilindustrie wohl nicht in großem Ausmaße in Frage kommen wird.

Die Rohstoffversorgung der Spinnereien, Zwirnereien und Webereien mit Seiden-, Rayon- und Zellwollgarnen ist befriedigend. Die Garnverbraucher haben die Vereinbarung mit den Kunstseidefabriken erneuert, die sie verpflichtet, den Großteil ihres Viskosebedarfes in der Schweiz zu decken, während die Spinnereien genügende Garnlieferungen zusichern mußten. Dieser Vertrag, der die Grundlage für die freiwillige Zusammenarbeit in der Rayonindustrie bildet, läuft nun für zwei weitere Jahre. Die schweizerischen Kunstseidefabriken sind bekanntlich in der Lage, zu vernünftigen Preisen besseres Garn zu liefern als ihre ausländische Konkurrenz. Auf diesen Vorteil sind unsere Exporteure zur Überwindung der ausländischen Zölle dringend angewiesen; umsomehr fallen die hohen Tarife ins Gewicht, die von der einheimischen Färberei und Druckerei für die Veredlung und die Ausrüstung von Garnen und Geweben angewendet werden müssen.

Schwierig gestaltet sich hingegen die Versorgung der Kunstseidefabriken mit Zellulose, deren Bedarf infolge andauernder Vollbeschäftigung im 1. Halbjahr 1951 außerordentlich groß war und nur durch Abbau von Vorräten gedeckt werden konnte. Die Preissteigerungen bei der Zellulose und anderen Rohmaterialien hielten auch im 2. Quartal 1951 an, so daß eine Erhöhung der Garnpreise nicht mehr vermieden werden konnte.

Die Beschäftigung in der Seiden- und Rayonindustrie ist heute noch befriedigend, was Genugtuung hervorruft, sind doch die Absatzschwierigkeiten des letzten Jahres noch in lebhafter Erinnerung. Waren aber schon heute die Verkaufserlöse nicht übertrieben gut, so werden gegen Jahresende große Schwierigkeiten eintreten, sofern nicht mehr Aufträge für die Frühjahrssaison eingehen. Gerade im Hinblick auf die Sicherung des künftigen Absatzes erwartet man in der Seiden- und Rayonindustrie endlich das Zustandekommen der gemeinsamen Freiliste innerhalb der Europäischen Zahlungsunion, auf der sämtliche Textilien liberalisiert werden sollen. Bedauerlicherweise drohen diese Bestrebungen am Einspruch einiger Länder zu scheitern, die nach wie vor am Protektionismus für gewisse Textilien festhalten.

Mit dem Fortschreiten der Liberalisierung gewinnen die Zölle wiederum an Bedeutung. Die Seiden- und Rayonindustrie und der Handel rechnen darauf, daß der neue schweizerische Verhandlungstarif vollendet und an kommenden Zollverhandlungen auch verwendet wird. Eine Senkung der im neuen deutschen Zolltarif vorgeschlagenen erhöhten Zollansätze, insbesondere für Rayon- und Zellwollgarne, Nähseide, sowie für Seidenbeuteltuch, Seidengewebe und andere schweizerische Spezialgewebe ist unbedingt erforderlich. Die im neuen deutschen Tarif vorgesehenen Zölle, die ein Vielfaches der entsprechenden schweizerischen Zollbelastung betragen, würden den Absatz dieser Artikel in Deutschland schwer beeinträchtigen. Mit der Inkraftsetzung der neuen Zölle am 1. Oktober sollte wenigstens das deutsche Einfuhrverfahren in der Weise verbessert werden, daß wieder regelmäßige und den Bedürfnissen von Lieferanten und Abnehmern angepaßte Geschäfte möglich werden. An unsere Behörde wird der Appell gerichtet, bei den kommenden Verhandlungen alles zu unternehmen, um der Seiden- und Rayonindustrie das überaus wichtige Deutschland-Geschäft auch in Zukunft zu erhalten. Z.K.

* * *

Schweiz — Die Wollindustrie stellt innerhalb der schweizerischen Textilindustrie einen Produktionszweig dar, der im Verlaufe des letzten halben Jahrhunderts für unser kleines Land von großer wirtschaftlicher Bedeutung geworden ist. Sie umfaßt insgesamt über 100 verschiedene Betriebe, in denen mehr als 10 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind. In einzelne Zweige gegliedert, ergibt sich folgender Stand:

30 Spinnereien und Zwirnereien erzeugen erstklassige, bis zu den höchsten Nummern ausgesponnene Streich- und Kammgarne zur Weiterverarbeitung in Webereien, Wirkereien und Strickereien. Eine Anzahl dieser Betriebe befaßt sich teilweise oder ausschließlich mit der Herstellung hochwertiger Handstrickgarne.

44 Kammgarnwebereien, Tuch- und Deckenfabriken erzeugen Damen- und Herrenwollstoffe für jeden Zweck und Gebrauch, vom leichtesten Kammgarngewebe bis zum schwersten Streichgarntuch, in unzähligen Farben und Dessins und in hervorragender Qualität. Ferner werden Uniformstoffe für die Armee, für die SBB und für die PTT, für städtische und private Verwaltungen, für Polizei, Musikgesellschaften usw. hergestellt. Wollecharpen und Shawls, Wolldecken für den Haushalt und die Reise seien ebenfalls erwähnt.

7 Möbelstoffwebereien und Teppichfabriken stellen Möbelbezugsstoffe, Decken und Dekorationsstoffe, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Bettumrandungen und ähnliche Erzeugnisse her.

4 Filz- und Filztuchfabriken befassen sich mit der Anfertigung von Filz- und Filtertüchern für alle denkbaren technischen Zwecke und von Hutstumpen als Halbfabrikate für die Hutfabriken.

10 weitere Betriebe, wie Kämmereien, Reißereien, Färbereien, Ausrüst- und Druckanstalten, vervollstän-

digen das Bild der vielseitigen schweizerischen Wollindustrie.

Dazu kommen ferner eine ganze Anzahl Woll-Wirkereien und Wollstrickereien, die dem Verein Schweiz. Wollindustrieller nicht angeschlossen sind. Schließlich seien auch noch die Wollhandelsfirmen erwähnt, die auf den Weltmärkten den Einkauf der erforderlichen Rohwolle, etwa 12 000 t jährlich, besorgen.

Moderne Fabrikanlagen und -einrichtungen, eine qualifizierte Arbeiter- und Angestelltenschaft, sowie reiche Erfahrungen sind die Grundlagen für die allgemein anerkannte Qualitätserzeugnisse der schweizerischen Wollindustrie, die selbst von Fachleuten des Auslandes unter die internationalen Spitzenprodukte der Branche eingereiht werden.

Wachtablösung in der Wollindustrie. — An seiner Generalversammlung vom 1. September verabschiedete sich der Verein schweizerischer Wollindustrieller von seinem langjährigen Präsidenten *Dr. Arthur Steinmann.* Damit scheidet eine Persönlichkeit aus der aktiven Tätigkeit in der schweizerischen Textilindustrie aus, die sich in ihrem jahrzehntelangen Wirken die Achtung weiter Kreise erworben hatte. 1906 als Sekretär des damals neugegründeten Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie ernannt, übernahm er 1917 als weiteres Amt das Sekretariat der schweizerischen Wollindustrie. Im Jahre 1933 wurde Dr. Steinmann das Präsidium des Vereins übertragen. Über die vielen von ihm und seinen Mitarbeitern behandelten und gemeisterten Probleme geben die Jahresberichte des Vereins schweizerischer Wollindustrieller erschöpfend Auskunft. Auch der diesjährige Bericht verrät an mancher Stelle die eigenwillige Persönlichkeit Dr. Steinmanns. Die Generalversammlung würdigte seine Dienste durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Zum neuen Präsidenten wurde Direktor *Hans Kunz* ernannt. «H.K.» ist den Angehörigen der Textilindustrie durch seine gewandte journalistische Feder bekannt, und es freut uns besonders, daß damit ein Unternehmer, der noch Zeit und Lust zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung findet, in die höheren Ränge der schweizerischen Verbandshierarchie aufsteigt. ug.

Schweiz — Zürich zeigt Wolle. — Angeregt von der Zweigstelle Zürich des International Wool Secretariat in London hat die schweizerische Wollindustrie unter dem Motto «Zürich zeigt Wolle» vom 22. bis zum 30. September eine Propaganda-Wollwoche veranstaltet. Australische Merino-Schafe konnte man zwar keine sehen, aber draußen auf der Wollishofer Allmend lockten etliche von der *Schäferei Zürich* durchgeführten *Schafschur*-Demonstrationen ein zahlreichesPublikum an. Vom Wollvlies zum Kammgarn und zum modischen Wollkleid ist dann aber noch ein weiter Weg, der indessen den meisten unserer Leser aus eigener Anschauung bekannt ist. Sortieren, waschen, kardieren, kämmen, spinnen, färben, weben, waschen, walken und ausrüsten heißen die einzelnen Arbeitsvorgänge. Die Erzeugnisse, Garne und Stoffe aller Art, die während dieser Wollwoche in den Schaufenstern der Textildetailgeschäfte zu sehen waren, ließen die Vielseitigkeit unserer Wollindustrie erkennen.

Frankreich — Beschwerden über die schwierige Einfuhr von Textilmaschinen. — Die französische Textilindustrie beklagt sich sehr über die hohen Zölle, welche die Einfuhr ausländischer Textilmaschinen und Zubehör äußerst kostspielig und in manchen Fällen prohibitiv gestalten. Seit mehr als zwei Jahren steht der Zentralausschuß der Wollindustrie in dieser Beziehung mit dem zuständigen Ministerium in Verhandlungen, aber bisher ist noch keine Herabsetzung der Zölle erfolgt. Der Ausschuß weist ausdrücklich darauf hin, daß er durchaus nicht die Absicht habe, die einheimische Textilmaschinen-Industrie des berechtigten Zollschutzes zu berauben und daß seine Forderung, die Einfuhr gewisser ausländischer Textilmaschinen zu erleichtern, durchaus keine Geringschätzung der inländischen Erzeugung bedeute, denn die französischen Textilmaschinen-Konstrukteure seien stets bemüht, mit den modernsten technischen Errungenschaften Schritt zu halten. Der Zentralausschuß verlangt jedoch die Herabsetzung oder Abschaffung der Zölle auf ausländische Textilmaschinen, die in Frankreich nicht erzeugt werden. Diese Zölle betragen 18 bis 25 Prozent ad valorem und lasten entweder schwer auf dem Erzeugungspreise, falls sie eingeführt werden, oder verhindern überhaupt die Einfuhr. Auf diese Weise, so betont der Ausschuß, wird oft die Leistungsfähigkeit der Wollindustrie herabgesetzt und die Verminderung des Herstellungspreises vereitelt, was einen ungünstigen Einfluß auf die Wollwarenausfuhr zur Folge habe.

Es ist möglich, daß die Regierung in absehbarer Zeit auf die berechtigten Beschwerden der Textilindustrie Rücksicht nehmen und sich zu einer Herabsetzung der Einfuhrzölle auf Textilmaschinen herbeilassen wird, augenblicklich ist jedoch nichts mehr als Hoffnung vorhanden.

Der Zentralausschuß der Wollindustrie betont, daß die hohen Zölle zusammen mit der bis vor kurzem ständigen Verteuerung der Rohstoffpreise und der Zurückhaltung des Inlandmarktes daran schuld sind, daß der Modernisierungsplan der Textilindustrie bisher in unzulänglicher Weise durchgeführt wurde.

Italienische Seidenindustrie. — Einem Bericht des Präsidenten des Verbandes der italienischen Seidenwebereien ist zu entnehmen, daß sich zurzeit 260 Unternehmungen mit rund 30 000 Arbeitern mit der Herstellung von Seiden- und Rayongeweben befassen. Ungefähr 80 Prozent der Betriebe liegen in der Provinz Como; dazu kommen die Webereien in den Provinzen Mailand, Varese, Turin und Venedig. Die erzeugte Ware wird zu ungefähr 60 Prozent im Ausland abgesetzt, wobei zurzeit als wichtigste Käufer Großbritannien, die USA, Belgien, Frankreich, Aegypten und die Schweiz zu nennen sind. Im Jahre 1950 stellte sich die italienische Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Mischgeweben auf 18,5 Millionen Kilo; dabei entfallen auf seidene Gewebe 313 000 Kilo. Die Ausfuhr hat in den letzten drei Jahren bedeutend zugenommen, doch bleiben auch der italienischen Seidenindustrie Enttäuschungen nicht erspart. So hat Argentinien trotz des Handelsabkommens, für italienische Waren keine Einfuhrbewilligungen erteilt; Italien macht in dieser Beziehung die gleichen Erfahrungen wie die Schweiz. Der Rohstoffverbrauch wird für das Jahr 1950 auf 800 000 Kilo Seide, 10,6 Millionen Kilo Rayon und 500 000 Kilo andere Garne geschätzt. Der Inlandmarkt, der einen bedeutenden Teil der einheimischen Erzeugung aufnimmt, hat im Jahre 1950 infolge des Steuerdruckes und der Notwendigkeit, in erster Linie Waren für den Lebensunterhalt zu kaufen, versagt.

Mit dem Verband der italienischen Seidenfärbereien und -Druckereien wurde ein Abkommen geschlossen, das die schiedsrichterliche Erledigung von Anständen ermöglichen soll. In diesem Zusammenhang sei mitgeteilt, daß das italienische Ministerium für Industrie und Handel eine Sonderkommission ernannt hat, die sich mit einer Änderung der Erschwerungsgrenzen für Seidengewebe befassen soll. Die gleiche Angelegenheit bildet bekanntlich den Gegenstand von Unterhandlungen auch im Schoße der Internationalen Seidenvereinigung.

Am 6. Dezember 1950 wurde für Seiden- und Rayonweberei ein neuer Gesamtarbeitsvertrag abgeschlossen. Diese Lösung wird namentlich auch deshalb begrüßt, weil sie in einer Zeit, in der sich die Industrie insbesondere mit Fragen der Rationalisierung und den Senkung der Produktionskosten befaßt, eine gewisse Sicherheit für eine friedliche Weiterarbeit gewährleistet.

In seiner Generalversammlung vom 27. April 1951 hat der Verband der Seidenwebereien Herrn G. Cugnasca in Como zu seinem neuen Präsidenten gewählt. n.

Österreich — Die österreichische Textilindustrie hat die letzten Jahre dazu benützt, um ihre Betriebe weitgehend zu modernisieren und zu rationalisieren. Die verhältnismäßig günstige Ertragslage hat die Finanzierung dieser In-

vestitionen vornehmlich aus Eigenmitteln ermöglicht, während aus ERP-Mittlen nur ein Betrag von rund 240 Mill. S vorgesehen ist. Es kam auch zu einer ganzen Reihe von Neugründungen von Fabriken, die sich in erster Linie mit der Herstellung von Spezialartikeln befassen.

Infolge dieser Kapazitätsausweitung hat sich der Rohstoffbedarf der österreichischen Textilbranche nicht unwesentlich erhöht. Von den aus dem Ausland zu beziehenden Ausgangsmaterialien war im ersten Semester 1951 die Versorgung nur bei Baumwolle und bei Bastfasern zufriedenstellend, obwohl die Importe insbesondere bei Baumwolle noch lange nicht an das Vorkriegsniveau heranreichten. Ein ausgesprochener Engpaß bestand bei Schafwolle, deren Einfuhr gegenüber jener in der gleichen Vorjahresperiode, vor allem wegen der bekannten Wollpreiserhöhung, um nicht weniger als 40 Prozent zurückblieb. Erst in letzter Zeit konnten größere Devisenfreigaben die Lage etwas entspannen. Angesichts der sorten- und mengenmäßig unzureichenden Lieferfähigkeit von Kunstseide der Glanzstoffabrik St. Pölten muß mindestens die Hälfte des Bedarfs (monatlich 200 t) durch Auslandsbezüge gedeckt werden, die erst in den letzten Wochen wieder in Schwung kamen. Dagegen hat die Erzeugung von Zellwolle in den ersten sieben Monaten dieses Jahres mit 23 403 t gegen 17 399 t in demselben Zeitraum des Vorjahres trotz Materialknappheit einen Höchststand erreicht.

Wenn auch mehr als die Hälfte der erzeugten Zellwolle ausgeführt wird, so ist sie dennoch heute einer der wichtigsten Pfeiler der österreichischen Textilwirtschaft, der es trotz der geschilderten Rohstoffschwierigkeiten im ersten Semester des laufenden Jahres gelungen ist, ihren Produktionsstand nicht nur auf den meisten Sektoren zu halten, sondern sogar zu steigern. Dies gilt insbesondere für die Webereien. Die Spinnereien dagegen haben das Erzeugungsvolumen von 1937 im allgemeinen noch nicht erreicht, da ihnen die Exportmärkte im Südosten verlorengegangen sind und es ihnen bisher noch nicht gelungen ist, sich in anderen Absatzgebieten vollwertigen Ersatz zu verschaffen.

Dennoch ist das Warenangebot im Inland noch nicht zufriedenstellend. Reinseidengewebe fehlen gänzlich, Imprimés und Futterstoffe sind infolge Ausbleibens von Importen Mangelware, reinwollene Anzug- und Damenkleiderstoffe verschwinden bei steigenden Preisen immer mehr vom Markt. Unzureichend ist auch die Belieferung mit daunendichten farbigen Inletts, bedrucktem Bettzeug, Baumwollmollino in Bettuchbreite sowie Ballonseidenstoffen. Die Bekleidungsindustrie klagt über Mangel an Flanellen, Nähgarnen u. a.

Die Aussichten sowie die angesichts der oben geschilderten Mangellage bei zahlreichen Halb- und Fertigwaren absurd wirkende Forderung der Textilindustrie nach Schutzzöllen wirken auf den Verbraucher wenig ermutigend. Dr.E.J.

Brasilien — Zur Lage in der Seiden- und Rayonindustrie. — Während in der Baumwollindustrie gegenwärtig infolge überfüllter Lager schlechte Zeiten herrschen, sind die brasilianischen Woll-, Leinen- und Rayonindustrien vollbeschäftigt. Wie aus dem «Bulletin des Soies et Soieries» hervorgeht, wurde die Produktion von Rayonne, die im Jahre 1944 nur 9200 Tonnen betragen hatte, auf gegen 20 000 Tonnen gesteigert. Dieser Produktionszunahme entsprechend konnten denn auch die Rayongarn-Importe ganz bedeutend gedrosselt werden. Die Rayongewebe-Produktion beträgt 50 Millionen Meter jährlich sowie 15 Millionen Meter Mischgewebe, die sämtliche auf dem Inlandmarkt abgesetzt werden. Dank rücksichtsloser Importbeschränkungen wurde die Gewebe-Einfuhr, welche bereits im Jahre 1947 nur noch 834 Zentner betragen hatte, vollständig zum Verschwinden gebracht. Die Seidenspinnerei arbeitet heute ausschließlich für das Inland. Im Jahre 1946 hatte die Seidenproduktion mit 460 Tonnen ihren Nachkriegshöchststand erreicht. Heute ist sie auf nur 120 Tonnen gefallen. Für die Fabrikation von Seidengeweben, die ungefähr 2 Millionen Meter jährlich beträgt, steht nur die einheimische Seide zur Verfügung. Auch die Seidengewebe-Importe fielen in der letzten Zeit den Einfuhrbeschränkungen zum Opfer.

Während die Ausfuhr von schweizerischen Baumwollgeweben nach Brasilien im letzten Jahr immerhin den Betrag von 3,5 Millionen Franken erreicht hatte, gegenüber 6,9 Millionen im Jahre 1948 allerdings, ist der Export von Seiden- und Rayongeweben nach Brasilien unter den eingangs erwähnten Einfuhrbeschränkungen seit 1948 zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Letzterer hatte im Jahre 1947 mit 7,5 Millionen Franken seinen Nachkriegshöchststand erreicht. Der äußere Vorwand für diese Einfuhrbeschränkungen war die Dollarknappheit Brasiliens, doch hinderte diese nicht, daß dieses Land in den letzten Jahren für mehr als 130 Millionen Franken andere schweizerische Waren bezog, wovon rund 50 Millionen Franken auf Maschinen und Apparate, 30 Millionen Franken auf Uhren und 25 Millionen Franken auf chemische Produkte entfielen. Die Einfuhrbeschränkungen dienten in Tat und Wahrheit dem Zweck, im Schutze des Import-Embargos die einheimische Rayonindustrie großzuziehen. So eindrücklich die Fortschritte in den letzten Jahren sind, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß Brasilien als eines der größten Länder der Welt mit nahezu 50 Millionen Einwohnern auch heute noch nur knapp mehr Kunstfasern produziert als die Schweiz und kaum mehr als doppelt so viel Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe als unsere Industrie. Man sollte meinen, daß bei dem beträchtlichen Bedarf an Kunstfasertextilien in diesem großen Absatzgebiet auch eine bescheidene Importquote hochwertiger Schweizer Gewebe von der dortigen Textilindustrie ohne Existenzsorgen ertragen werden könnte. Hoffen wir, daß dem brasilianischen Vizepräsidenten anläßlich seines Besuches in Zürich, bei welcher Gelegenheit er nebst dem Sustenpaß auch den Dolder, den Stadtpräsidenten und die Wohnkolonien kennen lernte, diese Einsicht aufgedämmert ist! ug.

Vereinigte Staaten von Nordamerika — Neues aus der Textilindustrie. — Du Pont de Nemours gab kürzlich die Entwicklung eines besonders behandelten «Orlon»-Gewebes bekannt, das sich bei 760° C noch nicht entzündet, einer Temperatur, die bereits über dem Schmelzpunkt einiger Metalle liegt. Das neue Orlontuch wurde nicht in üblicher Weise feuerfest imprägniert, sondern als neues Material entwickelt, das von dem ursprünglichen Orlongewebe grundverschieden ist.

Aus dem neuen Gewebe sollen Feuerschutzanzüge für Flugbesatzungen und Feuerwehrleute, Feuerlöschdecken und Theatervorhänge hergestellt werden.

Normales Orlon wird neuerdings als Futterstoff für Uniformen und Zivilanzüge verwendet. Dr. H.R.

Rohstoffe

Vom Baumwollanbau in Syrien. — (Beirut, Real-Press.) Die ganze Struktur der syrischen Wirtschaft hat sich in den letzten drei Jahren durch den riesigen Gewinn, den der Baumwollanbau dem Lande einbringt, von Grund auf geändert. Die syrischen Großgrundbesitzer haben nämlich seit dem Jahre 1948 das Anbaugebiet für Baumwolle in jedem folgenden Jahr verdoppelt, ja sogar verdreifacht und sich Maschinen angeschafft, mit denen selbst nachts gearbeitet wird. Die rund 100 000 Tonnen Baumwolle, die in diesem Jahre schätzungsweise geerntet werden (1948 waren es nur 9000 Tonnen), haben genügt um die ganze Wirtschaft des Landes zu revolutionieren.

In politischen Kreisen wird aber diese Entwicklung, die vorläufig nur den Großgrundbesitzern und deren Familien einen riesigen Gewinn einbringt und damit deren Position festigt, mit etwelcher Besorgnis verfolgt. Denn mit der wachsenden politischen Macht der Großgrundbesitzer, die in Syrien als eine Art Feudalherren des 20. Jahrhunderts angesprochen werden müssen, nimmt natürlich auch ihr Widerstand gegen eine vernünftige Land- bezw. Agrarreform, die hier dringend notwendig wäre (freilich nicht nach kommunistischen «Vorbildern»!), zu, und die Gegenforderungen der Landreformer werden entsprechend immer schärfer. Die Bewegung der Landreformer gerät so leider immer mehr in die Hände radikaler Agitatoren, die natürlich nur die Geschäfte der Kommunisten besorgen, obwohl sie zwar vorgeben, sich für das Wohl der armen Landarbeiter einzusetzen. Aber solche Tricks sind ja zu sehr bekannt, als daß man sie nicht augenblicklich durchschauen könnte.

Immerhin ist das soziale Problem in Syrien durch diese Entwicklung nun besonders akut geworden. Es ist nur zu hoffen, daß auf Grund dieses Baumwollsegens irgendwie ein befriedigender Ausgleich der zurzeit leider noch krassen sozialen Unterschiede in Syrien gefunden werden kann. Denn nur so kann verhindert werden, daß schlußendlich nicht die Kommunisten die Nutznießer dieser Wirtschaftsstrukturänderung werden.

Welterzeugung von Rayon. — Die Zeitschrift «Rayon Organon» schätzt für das Jahr 1950 die Welterzeugung von Rayon auf 3494 Mio. engl. Pfund; damit wird die Erzeugung des Vorjahres um 29 Prozent übertroffen. An dieser Mehrerzeugung sind die Unternehmungen in Afrika und Australien mit 103 Prozent, in Südamerika mit 29 Prozent, in Nordamerika mit 27 Prozent und in Europa mit 25 Prozent beteiligt. Von der Gesamterzeugung an endloser Kunstseide hat die Industrie 95 Prozent und von der Erzeugung an Stapelfaser 86 Prozent aufgenommen.

Kokonerzeugung in Italien. — Im laufenden Jahr hat sich die italienische Erzeugung von Kokons auf 15 250 000 Kilo frischen Kokons belaufen. Die Vermehrung der letztjährigen Ernte gegenüber beläuft sich auf 7 Prozent.

Die italienische Rohseide wird zum größten Teil von der einheimischen Industrie aufgenommen. In dieser Beziehung sei bemerkt, daß das italienische Ministerium für den Auslandhandel Anweisungen erlassen hat, um den Seidenwebereien zollfreie Monatskontingente für die Einfuhr ausländischer Rohseiden einzuräumen, die später in Form von Geweben zur Ausfuhr gelangen.

Spinnerei, Weberei

Brown Boveri Mehrmotorenantriebe für automatische Krempelsätze

(Schluß)

Im Bestreben, immer bessere Antriebe zu entwickeln, wurde unter Berücksichtigung aller von Fachleuten aus der Streichgarnspinnerei geäußerten Wünsche von Brown Boveri ein neuer Antrieb ausgearbeitet. Obgleich auch dieser auf dem gleichen Grundprinzip aufgebaut ist, konstruierte man doch eine besondere Schaltung, bei der die Motoren im Normalbetrieb mit ihrer obersten Drehzahl ohne Zusatzschlupf arbeiten. Trotzdem wird der Synchronismus beim Anlassen und Stillsetzen der Krempel eines Satzes unbedingt eingehalten. Diese neue Schaltung bringt daher verschiedene Vorteile:

Im Normalbetrieb wird erheblich Energie eingespart, da die Motoren ohne Zusatzschlupf laufen;

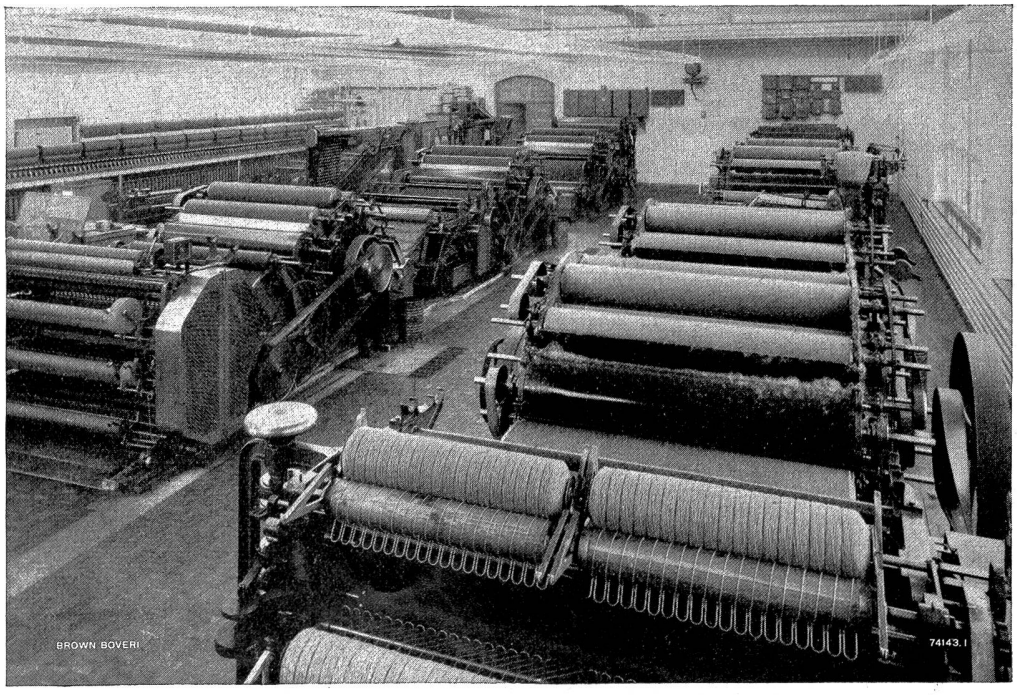


Abb. 4 — Ansicht eines modernen Spinnsaals

Der Zweikrempelsatz ist mit einem Antrieb für Drehzahlregulierung in 15 Stufen, der Dreikrempelsatz mit einem solchen für Lauf der Motoren ohne Zusatzschlupf bei oberster Drehzahl ausgerüstet.

die normale Betriebsdrehzahl ist von Last und Spannungsschwankungen weitgehend unabhängig;

es ist mit einfachen Mitteln möglich, die Auslaufzeit durch Gegenstrombremsung abzukürzen;

bei maximaler Drehzahl kann im Bedarfsfall während des Betriebes jeder Motor zu- und abgeschaltet werden, ohne den synchronen An- oder Auslauf des Gesamtantriebes zu stören.

Die Abb. 4 und 5 zeigen die beiden Ausführungsvarianten dieser neuen Antriebe. Die Schaltapparate können also ganz nach Wunsch entweder in Batterieform zusammengestellt oder in einem Stahlblechschrank eingebaut werden. Letztere Ausführung erfreut sich wegen des geringeren Platzbedarfs großer Beliebtheit. Außerdem muß ein solcher Schrank nicht unbedingt an einer Wand aufgestellt werden, sondern läßt sich auch mitten im Saal, zwischen den Maschinen, anordnen. Hierbei wird der Anlaßwiderstand vorteilhaft direkt auf den Schrank montiert (Abb. 5). Der zu diesen Antrieben gehörende Kommandokasten mit sämtlichen für die Bedienung nötigen Steuer- und Signalorganen wird meist neben dem Florteiler der Spinnkrempel angeordnet (Abb. 6).

Die angeführten drei Abbildungen lassen auch den großen Platzgewinn erkennen, der durch die Versenkung der Antriebsmotoren im Boden erzielt wird. Durch diese Aufstellung der Motoren werden auch die Maschinen besser zugänglich. Gitterroste in den Abdeckplatten der Motorengruben ermöglichen eine ausreichende Zirkulation der Kühlluft.

Für Krempelsätze neuester Ausführung werden oft noch Hilfsantriebe verlangt, wie z. B. für einen Ventilator, der die Kantenlunten am Florteiler absaugt, oder für den Einzelantrieb der Florteiler-Exzenterwelle. Die Steuerung solcher Hilfsantriebe läßt sich ohne weiteres mit derjenigen der Hauptantriebe kombinieren. Meistens lassen sich die erforderlichen Zusatzapparate in die gleichen Batterien oder Schaltschränke einbauen, die für die Hauptantriebe erforderlich sind.

In diesem kurzen Aufsatz konnten nur die hauptsächlichsten Vorteile der von Brown Boveri gebauten Krempelsatzantriebe erwähnt werden. Fortschrittlich eingestellte Leiter von Tuchfabriken, Baumwollabfallspinnereien und Filzfabriken haben erkannt, daß diese Antriebe für die Modernisierung ihrer Betriebe die geeignetsten

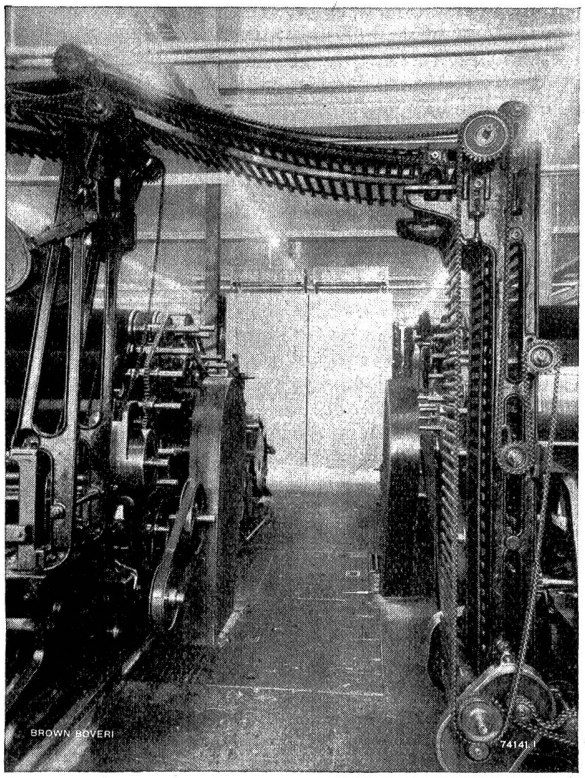


Abb. 5 — Schaltschränke der modernsten Krempelsatzantriebe ohne Zusatzschlupf bei maximaler Drehzahl der Motoren

Schränke mit aufgebauten Anlaßwiderständen im Saal zwischen den Maschinen aufgestellt

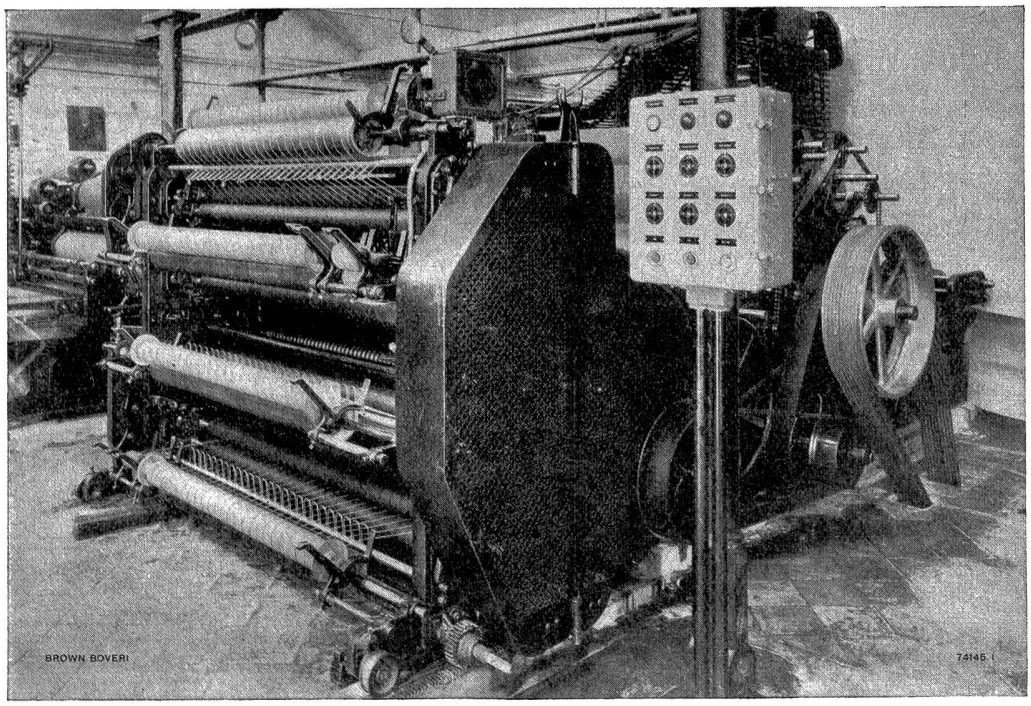


Abb. 6 — Einfache und bequeme Bedienung eines Dreikrempelsatzantriebes von einem Kommandokasten aus, der beim Bedienungsplatz des Arbeiters, neben dem Florteiler, angeordnet ist

sind. Die damit gemachten Erfahrungen sind überall ausgezeichnet. Insbesondere mit der zuletzt beschriebenen Ausführung konnten ganz erhebliche Produktionssteigerungen erzielt werden. Diese und die geringeren Stromkosten haben daher eine Senkung der Gestehungskosten für das Vorgarn zur Folge, wodurch sich die Anschaffungskosten bald bezahlt machen, bei gleichzeitiger Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit des Betriebes.

W. A. Streuli.

Richtwerte für den Schmiermittelverbrauch in Textilbetrieben

Da auch auf dem Gebiete der Schmiermittelwirtschaft so wirtschaftlich wie möglich gearbeitet werden soll, ist das Wissen um gewisse Normen hinsichtlich des Schmiermittelverbrauchs für jede Betriebsleitung von Interesse.

Aufgabe vorliegender Betrachtungen ist es, für die einzelnen Sparten der Textilindustrie gewisse Richtwerte zu vermitteln, unter Zugrundelegung von auf breitester Basis durchgeführter Versuche und Feststellungen, wie sie sich aus dem Wegweiser zur wirtschaftlichen Maschinenschmierung von Dr. Tech. Michel und Dipl.-Ing. Dörrfeld ergeben.

In der Baumwollspinnerei kann bei der Herstellung einer durchschnittlichen Garnnummer 20 mit einem Verbrauch von 64 gr je 1000 Spindelstunden an Schmiermitteln gerechnet werden, bzw. mit 4,5 g/kg Garn. In diesen Werten ist der Schmiermittelverbrauch in der Spinnerei-Kraftzentrale jedoch nicht inbegriffen. Obige spezifischen Verbrauchswerte erhöhen sich mit der Verfeinerung des Garnes. Auch kann ein hoher Einsatz von Selfaktoren wesentlich zur Steigerung des angegebenen Normalsatzes beitragen. Bei Hinzurechnung der Kraftanlage soll der spezifische Verbrauchswert im Höchstfalle um 60% größer sein als der der Spinnerei allein.

Für die Baumwollweberei (auch Seidenweberei) ergibt sich einschließlich der Kraftanlage (Dampfmaschine) als Richtwert ein Verbrauch von 2,5 g je Webstuhlstunde. Ohne Einbeziehung der Kraftanlage ist mit 1,4 g je Stuhlstunde zu rechnen.

In Einzelfällen ergaben sich, einschließlich des Verbrauches für die Kraftanlage, folgende Verbrauchszahlen in Gramm je Webstuhlstunde: 2,57, 3,66, 2,25, 2,64, 2,77, und ohne Kraftzentrale 1,42, 1,38.

In der Wollindustrie kann ohne Einbeziehung der Kraftanlage mit einem spezifischen Aufwand von 5,5g/Stuhlstunde (2,2 g/m) in der Weberei gerechnet werden, und in der Wollspinnerei (Streichgarn) mit 190 g je 1000 Spindelstunden bezw. 9 g je kg Garn. — In einer Kammgarnspinnerei mit Wollkämmerei ergab sich innerhalb dreier Betriebsjahre folgender spezifischer Schmiermittelverbrauch in g je 1000 Spindelstunden: 165, 139, 102, und in g je kg Garn: 13,1, 11,8 und 8,1, wobei die jeweils letzten Werte das Ergebnis von Organisationsmaßnahmen auf dem Gebiete der Schmiermittelwirtschaft kennzeichnen.

In der Wirkerei ist ein Mittelwert von 7,7 g Schmiermittelverbrauch je kg Produktion als wirtschaftlich zu bezeichnen, unter Zugrundelegung des Vorhandenseins von Elektroantrieb für die einzelnen Maschinen. Im einzelnen ergaben sich in verschiedenen Betrieben folgende Verbrauchsziffern in g/kg Ware: 7,99, 7,65, 8,01 und 7,81.

Im Bestreben, obige Normwerte mit den im eigenen Betrieb auftretenden Verbrauchszahlen zu vergleichen, wird man oftmals feststellen, daß dies aus Mangel an den nötigen statistischen Unterlagen nicht möglich ist. Die Hauptsorge hätte also zunächst der Ermittlung von Verbrauchswerten zu dienen, die den entsprechenden Leistungswerten (kg/Garn usf.) gegenüberzustellen wären. Dazu ist es erforderlich, auch im Schmiermittellager genauestens Aufzeichnungen zu führen über Ein- und Ausgänge, und für eine gute Getrennthaltung der einzelnen Schmiermittelarten zu sorgen, sowie auch für eine zweckmäßige Lagerung derselben. Weiterhin ist es zweckmäßig, nicht dem einzelnen Maschinenarbeiter das Ölen oder Abschmieren zu übertragen, sondern spezielle «Öler» einzusetzen, die anhand genauer Arbeitsanweisungen das Ölen der Maschinen besorgen. Daß hierzu nur besonders zuverlässiges Personal verwendet werden kann, das entsprechend zu entlohnen wäre, ist selbstverständlich. Einsparungen auf dem Gebiete der Maschinenschmierung müssen oftmals mit erheblichen Kostenaufwendungen bei der späteren Maschineninstandhaltung erkauft werden.

Sz

Färberei, Veredlung

Neue Textilhilfsmittel. — Rayonfil 2B conc. ist das Nachfolgeprodukt des bisherigen Rayonfil 2B (Paste) und wird zum Schlichten verschiedener Kunstfasern, vor allem Viscose-endlos auf Kettschlichtmaschinen verwendet. Rayonfil 2B conc. ist ein pulverförmiges, hochkonzentriertes Produkt von guter Lagerbeständigkeit. Schon minimale Konzentrationen der Schlichteflotten ergeben einen tadellosen Schlichteeffekt für maximale Webstuhlleistungen und tadellosen Ausfall der Rohware. Es ist vollkommen indifferent gegenüber allen Materialien, welche für die tragenden Teile an der Schlichtmaschine verwendet werden, und ist sowohl für langsam laufende Schlichtmaschinen, wie auch für Schnelläufer bis zu 60 m pro Minute ohne Unterschied verwendbar. Die Entschlichtung der Rohgewebe erfolgt auf einfachste Weise.

Rayonfil ZNA conc. ist eine auf ganz neuer Basis ausgebaute Schlichte für Acetat-endlos und hat sich bereits in der Praxis tadellos bewährt. Die im allgemeinen schlechte Benetzbarkeit des Acetatgarns hat praktisch keinen Einfluß auf den Schlichteeffekt. Ein tadelloser und fester Fibrillenschluß ist ein besonderes Merkmal. Trotz starker Schlichteaufnahme durch das Garn liefert dieses Produkt nicht nur auf Lufttrockenschlichtmaschinen vorzügliche Ketten, sondern auch auf schwach beheizten Mehrtrommelmaschinen ohne auf denselben zu verkleben. Auch bei dichtesten Kettfadenzahlen findet kein Verkleben der Kettfäden statt. Die auf der Schlichtmaschine gut zu trocknende Kette reguliert ihren Feuchtgehalt auf Stuhl automatisch auf ein Optimum, wodurch das Antielektrostatikum maximal wirksam wird. Diese Eigenschaft gewährleistet höchste Webstuhlleistungen bei minimalen Flottenkosten. Das Abziehen der Schlichte erfolgt auf bisher bekannte Weise. Die beiden Erzeugnisse werden von der Firma Friedrich Huber, Ingenieur, Küsnacht/Zch., auf den Markt gebracht.

Aus der Geschichte der zürcherischen Färberei-Industrie

(Schluß)

Von der Seidenfärberei des Hans Kaspar Koch zur Stückfärberei Baumann & Roeder AG.

Die Entwicklung der dritten und letzten Stammfirma, der *Färberei Schlieren AG.* selber, die erst seit 1927 unter ihrem jetzigen Namen besteht, läßt sich ebenfalls beinahe lückenlos zurückverfolgen. So wird die Ursprungsfirma, die ehemalige *Seidenfärberei Hans Kaspar Koch in den Seidenhöfen,* in der «minderen» oder kleineren Stadt gelegen, schon im Jahre 1812 in den Lagerbüchern der städtischen Gebäudeversicherung, die die Bauten der Stadt Zürich erst seit diesem Jahr (Einführung der Brandassekuranz) verzeichnen, genannt. Hans Kaspar Koch, geboren 1785, gehörten nachweislich seit 1812 außer verschiedenen, untereinander in Verbindung stehenden Färbereigebäuden im Seidenhofquartier auch die Wohnhäuser *«Kleiner Seidenhof»* (Nr. 10) und «Zur *Farb»* in den Seidenhöfen (heute Hornergasse). Mit dem Jahre 1846 waren die Söhne des Gründers, Jakob Friedrich (geb. 1809), Seidenfärber, und Ernst Koch (1819—1883), Leutnant der Landwehrinfanterie, durch Erbfolge Besitzer der Kochschen Liegenschaften in den Seidenhöfen geworden und betätigten sich weiter in der Seidenfärberei unter der bisherigen Firma «Hans Caspar Koch in der Farb».

Nach dem Ableben von E. Koch-Finsler im Jahre 1883, der manches Jahr alleiniger Inhaber der Kochschen Seidenfärberei gewesen war, bildete im Jahre *1884* der bisherige Prokurist derselben, Gerold Ludwig Angst-Schiegg (geb. 1830), von Zürich, in Verbindung mit Heinrich Meyer, von Außersihl, zwecks Weiterführung der Seidenfärberei in den Seidenhöfen 16 die Kollektivgesellschaft *Angst & Meyer.* Die Geschäftsadresse dieser Firma lautete, obwohl es sich um das gleiche Domizil wie bisher handelte, seit 1885 Sihlhofgasse 16 und seit 1889 Hornergasse 16. Es muß hier noch eingeflochten werden, daß der *Sihlkanal,* von der 1833 abgetragenen Sihlporte herkommend, damals noch durch die Sihlhofgasse floß und dort, sowie im benachbarten Werdmühlequartier, zahlreiche Gewerbe mit Wasserkraft versorgte. Im Winter 1901 ging dieser künstliche Wasserlauf, den man auch im Gegensatz zur «wilden» Sihl «zahme» Sihl nannte, ein und seinBett wurde zugeschüttet, worauf sich die Sihlhofgasse 1902 zur Sihlhofstraße wandelte und von 1915 an den Namen der schon seit 1905 bestehenden Uraniastraße als deren Fortsetzung bis zur Sihlstraße annahm. Die Firma Angst & Meyer aber erlosch am 16. April 1894, und die 1898 von der Baufirma Fietz & Leuthold erworbenen ehemaligen Kochschen Liegenschaften im Seidenhofquartier wurden 1899 abgetragen.

Hans Kaspar Koch in der Farb, Seidenfärber
geb. 9. Juli 1785, gest. 15. Juli 1844

Gründer der gleichnamigen Färberei in den Seidenhöfen. Lithographie nach einer Zeichnung von Karl Friedrich Irminger (1813—1863), Zeichner, Kupferstecher und Lithograph, aus dem Jahre 1843. Aus der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich

Zur gleichen Zeit, da die Seidenfärberei Angst & Meyer einging, ließ die *1883* gegründete Firma *Ferdinand Steinhauser,* Färberei und chemische Wäscherei an der Utostraße 37 (seit 1907 als Fortsetzung der Bederstraße bis zur Lessingstraße ebenfalls Bederstraße genannt) in Enge im Schweizerischen Handelsamtsblatt (Jahrgang 1894, Seite 401) folgende am 16. April 1894 im Handelsregister erfolgte Eintragung publizieren: «Die Firma Ferd. Steinhauser in Enge hat ihr Domizil und Geschäftslokal heute in Zürich 2 an der Lessingstraße 5, längs der Sihl gegenüber der Papierfabrik, und teilt mit, *daß sie die Seidenfärberei der erloschenen Firma Angst & Meyer übernommen hat und weiterführt»,* womit die Rechtsnachfolge einwandfrei bewiesen ist.

1899 wurde die Firma Ferdinand Steinhauser, deren Inhaber seit 1889 Ferdinand Steinhauser jun. war, liquidiert und die Färberei samt der Liegenschaft an der Lessingstraße 5 von J. Baumann-Knobel und Dr. A. Müller übernommen. 1909 erfolgte die Umwandlung der bisherigen Kollektivgesellschaft *J. Baumaan & Dr. A. Müller* in eine Aktiengesellschaft unter der Firmabezeichnung *Baumann & Dr. Müller AG.,* die bis 1917 unter diesem Namen bestand.

Am 28. März 1917 gründeten Jakob Baumann-Knobel, von Wädenswil, und Willy Roeder-Merati, von Zürich, beide in Zürich 2, die Kollektivgesellschaft *Baumann & Roeder,* die am 1. April 1917 zwecks Weiterbetrieb der Seidenfärberei an der Lessingstraße 7 ihren Anfang nahm. Am 18. Juni desselben Jahres wurde diese Firma in die *Baumann & Roeder AG.* umgewandelt und als Zweck der Betrieb von Seidenfärbereien in Zürich 2 und in *Schlieren* genannt. Am 9. Februar 1918 erfolgte durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Verkauf des bisher von der Firma Baumann & Roeder AG., Zürich, betriebenen Färbereigeschäftes in Schlieren an die zu diesem Zweck neugegründete Firma *Baumann & Roeder Stückfärberei AG.* mit Sitz in Schlieren. Diese erwarb zu diesem Zweck sämtliche Liegenschaften, Maschinen, Utensilien, Vorräte usw., die bisher zum Betrieb der *Stückfärberei Schlieren* gedient hatten. 1925 wurden die beiden getrennten Firmen unter der Firma Baumann & Roeder AG., Zürich, wieder vereinigt und als weiteres Verwaltungsratsmitglied Otto Steiger-Burckhardt, Chemiker, von Luzern, in Zürich 6, der bisherige Inhaber der 1925 eingegangenen Färberei Steiger & Co. in Zürich 6, gewählt. Im folgenden Jahr wurde anstelle des verstorbenen Otto Steiger-Burckhardt Marcel Walter Müller, Kaufmann, von Basel, in Zürich 8, neu in den Verwaltungsrat gewählt.

In der Generalversammlung vom 8. November 1927 beschlossen die Aktionäre der Baumann & Roeder AG., Zürich, die Erhöhung des bisherigen Aktienkapitals von 1 650 000 Franken auf zwei Millionen Franken. Gleich-

zeitig, sowie durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Dezember *1927*, wurden neue Statuten festgelegt, wonach die bisherige Firma Baumann & Roeder AG. die heutige Firmabezeichnung *Färberei Schlieren AG.* (vormals Baumann & Roeder AG. und Johannes Meyer & Co.), Stückfärberei seidener und halbseidener Gewebe in Schlieren, mit Sitz in Zürich, erhielt. Geschäftslokal: Limmatstraße 152 in Zürich 5. In den Verwaltungsrat dieser neu gebildeten Firma wurde Johannes Meyer-Burckhardt neu gewählt, dessen Stückfärberei an der Limmatstraße 152 in Zürich 5 gemäß Vertrag vom 8. November 1927 von der nunmehrigen Färberei Schlieren AG. übernommen worden war.

Von den *Liegenschaften* der Färberei Schlieren AG. ist noch folgendes zu sagen: Diejenigen an der Lessingstraße 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, seit 1938 auch Nr. 19 in Zürich 2, befinden sich heute noch in ihrem Besitz. Die sogenannte *«Weißfärberei»*, ein Färbereigebäude mit Kesselhaus und Büroaufbau in Schlieren, wurde *1898*, die dahinter sich befindende *Schwarz- oder Naßfärberei* im Jahre *1917* erstellt. In den Jahren 1942/47 ist die früher schon bedeutende Stückfärberei durch große Um-, Erweiterungs- und Neubauten zu einer sehr leistungsfähigen und modernen Industrieanlage ausgebaut worden. Das 1919 im Rahmen der Personalfürsorge errichtete *Wohlfahrtshaus* wurde 1946 ebenfalls vergrößert.

Die Entwicklungsgeschichte der Färberei Schlieren AG., die heute eine der größten und leistungsfähigsten Stückfärbereien des Landes ist, bildet gleichsam einen Abriß aus der Geschichte der zürcherischen Texilindustrie. Sie gewährt Einblick in den unermüdlichen Kampf und das zähe Ringen der Unternehmer, sich trotz der immer wieder unterbrochenen Konjunktur durchzusetzen und den neu sich bietenden politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten anzupassen. Das wird auch in Zukunft gelingen, wenn Weberei und Handel mit dem Ausrüsten zwecks Erzielung höchster Schweizer Qualität vertrauensvoll zusammenarbeiten, was ihren Interessen und nicht zuletzt denen der Verbraucher am förderlichsten ist.

Die «Kochenfarb» (Färberei von Hans Kaspar Koch) am Sihlkanal

auf dem Areal zwischen der heutigen Löwenstraße, Hornergasse, Uraniastraße (früher Sihlhofgasse) und Gerbergasse. Ausschnitt und Vergrößerung aus dem malerischen Plan der Stadt Zürich und ihrer Umgebung um 1848, herausgegeben von H.F. Leuthold in Zürich, gezeichnet von Franz Schmid und gestochen durch Appert, Paris. Original in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich.

Die Baumwolle behauptet das Feld

Neue Behandlungsverfahren eröffnen der Naturfaser ungeahnte Möglichkeiten

Läßt man eine starke Natron-Lauge auf Baumwolle einwirken, dann kommt es zur sogenannten Merzerisation. Trockenes Garn oder Gewebe quillt auf und wird saugfähiger; im gespannten Zustand wird es durch den Merzerisationsprozeß fester und erhält seidigen Glanz. Behandelt man aber die Baumwolle zunächst mit Monochloressigsäure und erst dann mit Lauge, so erhält sie eine ganz verblüffende Fähigkeit: es entsteht ein Garn, das sich in Wasser rasch spurlos auflöst.

Das wasserlösliche Baumwollgarn wurde von Chemikern des Southern Regional Forschungslaboratoriums, das dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium untersteht, entwickelt. Es ist als Stützfaden für Spitzen und Tüll in Aussicht genommen oder als Heft- und Verbindungsfaden, der nur vorübergehend benötigt wird. Obwohl dieser Faden ziemlich fest ist, verschwindet er beim einfachen Auswaschen der fertigen Arbeit in Wasser völlig.

Das neuartige Produkt ist einem Pulver, das Baumwollgewebe vor Schmutz schützt, bezw. ihre Reinigung erleichtert, chemisch eng verwandt. Dieses Pulver, das vielen Waschmitteln zugesetzt wird, um den Schmutz leichter herauszulösen besteht aus Carboxymethylzellulose (kurz CMC). Wird es dem Schwemmwasser zugesetzt, dann überzieht es das Gewebe mit einer ganz dünnen, unsichtbaren Schicht, die das Eindringen von Schmutz in das Gewebe verhindert. Wird nur ganz wenig genommen, so daß die Lösung höchstens halbprozentig ist, dann hat CMC keinerlei Einfluß auf die Festigkeit des Gewebes. In konzentrierter Lösung kann man es aber einfach als Stärke verwenden. Die Grundsubstanz dieses Pulvers ist reine Holz- oder Baumwollzellulose, die mit Aetznatron und Chloressigsäure behandelt wird.

Ein neuartiges, besonders dichtes und wasserundurchlässiges Gewebe beruht auf der natürlichen Neigung der Baumwollfaser, in der Nässe zu quellen. Das Gewebe ist ohne chemische Imprägnierung wasserabstoßend. Es enthält gegenüber normalen Baumwollgeweben um 30 Prozent mehr Füllfäden, die durch ihr Quellen das Eindringen von Wasser verhindern. Dieses Material wird künftig für die Herstellung von Zeltplanen und Regenmänteln verwendet werden.

Das beste Mittel, um Baumwollgewebe oder -garn vor Schimmelbefall zu schützen, ist eine chemische Behandlung, die die Faser teilweise in Zelluloseazetat überführt. Dadurch entsteht ein Gewebe, das wie normaler Baumwollstoff aussieht, aber viel weniger Feuchtigkeit aufnimmt und geringere Quellfähigkeit besitzt. Dieses azetylierte Produkt wurde bereits versuchsweise zu Säcken für Wasserenthärter verarbeitet. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der Azetylierungsprozeß das Gewebe widerstandsfähiger gegen die Einwirkung von Hitze und Elektrizität macht, so daß es auch als Isoliermaterial für Leitungsdrähte verwendet werden kann.

Eine Kunstharzimprägnierung der Baumwollfasern macht die Gewebe knitterfest und bewirkt, daß sie weniger leicht schmutzen und rascher trocknen. Außerdem ermöglicht sie das Einpressen von Reliefverzierungen. Die Behandlung mit einem Gummi-Farb-Gemisch ergibt ein wasserdichtes und doch luftiges Material für Regenmäntel, das sich jedoch auch für Arbeitskleider, Spielanzüge für Kinder, Spitalwäsche oder Schlafsäcke eignen würde. Für Personen, die keine Wolle auf der Haut vertragen, wurde ein warmes Material entwickelt, das aus zwei Lagen Baumwollgewebe mit einer Flanellschicht dazwischen besteht. Dr. H.R.

Markt-Berichte

Italienische Seidenpreise im japanischen Schlepptau. — Nach Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit, die aus saisonbedingten Gründen fast stillgestanden war, haben sich auf dem italienischen Seidenmarkt keine erheblichen Veränderungen ergeben. Der Inlandabsatz ist durch die Geldknappheit behindert. Auch hoffen die Webereien auf weitere Preisnachlässe, decken sich daher nur mit den unmittelbar benötigten Mengen ein und vermeiden Vorratsbildung an Rohseide. Im Ausfuhrgeschäft ist eine leichte Belebung zu verzeichnen. Nach Deutschland und Österreich wurden nach den Augustferien vornehmlich gezwirnte Seiden aus japanischem Rohmaterial verkauft, die etwas billiger sind als Seidenzwirne italienischer Provenienz. Doppigarne sind noch immer gefragt, allerdings nicht mehr im gleichen Umfang wie früher. Der Abruf der vor der Einfuhrsperre gemachten deutschen Bestellungen geht auch jetzt nur zögernd vor sich. Von den Verkäufen, die seinerzeit in Schwebe gehalten werden mußten, sind bisher nur etwa 20 Prozent abgenommen worden. Die Preise im Auslandshandel haben sich, wie das Ente Nazionale Serico in seinem letzten Bollettino ausführt, auf einem Niveau stabilisiert, das um 13—14 Prozent unter den Februarpreisen, den höchsten dieses Jahres, liegen. Im Durchschnitt werden im Export jetzt um 1200 Lire je Kilo weniger erzielt.

Im übrigen erwies sich wiederum die starke Abhängigkeit des italienischen Marktes von der Entwicklung, welche die Preise in Japan nehmen. In Yokohama wurden im August nur wenig Abschlüsse mit ausländischen Käufern getätigt, da deren Preisangebote von den japanischen Exporteuren als zu gering abgelehnt wurden. Auch das Aussetzen der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea beeinflußte die Haltung des Marktes nur in sehr geringem Ausmaß. Erst Ende August langten einige Kaufangebote aus Europa ein, die eine leichte Erholung der Preise brachten, die anfangs September dann für 20/22 den. 1-A bei 4 Dollar je Pfund fob Yokohama lagen. Für prompte Lieferung wurden zuletzt 207 000 Yen pro Ballen geboten gegen 191 000 Yen am 27. August. Letzten Nachrichten zufolge plant Japan nun auf amerikanische Anregung die Schaffung eines Fonds, der die Stabilität des Seidenpreises gewährleisten soll.

Von den chinesischen Märkten werden aus Schanghai feste Preise gemeldet, wobei allerdings das Käuferinteresse sinkt. In Hongkong sind dagegen die Preise gefallen, um sich den japanischen anzugleichen. Dr.E.J.

Japanseide holt auf. — Hatte die Japanseide schon vor dem Kriegsausbruch große Schwierigkeiten mitgemacht und ständig an Boden verloren, so schien es nach Kriegsende, als ob der Naturseide, trotz modischer Einflüsse, dennoch ein noch engerer Rahmen auf dem Textilweltmarkt gezogen wäre. Vor allem hatten sich Kunstseide und dann Nylon derart ausgebreitet, daß ganz automatisch die Nachfrage nach Naturseide zusammenschrumpfte und diese zu einem modischen Luxusgegenstand wurde. Ihr einstiges Hauptverwendungsgebiet, die Damenstrumpferzeugung, namentlich in den USA, war in der Tat verloren.

Zum andern hatte der Krieg auch strukturell die japanische Seidenkultur tiefgehend verändert. Über 250 000 acres Maulbeerbaumpflanzungen mußten in Ackerland umgewandelt werden, um der Kriegswirtschaft Rechnung zu tragen.

Nach dem Kriege, als die Besetzungsmächte auch den Wirtschaftsrahmen des Landes bestimmten, war anfänglich der Seide nur ein kleiner Raum zugewiesen, zumal der inländische Seidenkonsum beschränkt blieb. Erst im Mai 1949 wurde dieser freigegeben und gleichzeitig setzte auch wieder ein stärkeres Auslandsinteresse ein, so daß die Seidenwirtschaft einen neuen Plan zu ihrer Gesundung entwarf.

Vor allem wurden neue Maulbeerpflanzungen angelegt und neue technische Einrichtungen geschaffen; die Zahl der Haspel erhöhte sich von 21 000 in 1945 auf 49 000 in 1949 und 53 500 in 1950. Natürlich können die jungen Maulbeerbäume sich nur allmählich entwickeln, so daß der Kokonsanfall nur langsam steigt.

Aber die Japaner haben die moderne Technik mobilisiert, um den qualitativen Anfall zu verbessern und dadurch das Naturprodukt mit dem es verdrängenden Kunsterzeugnis in aussichtsreiche Konkurrenz bringen zu können; mit anderen Worten, die Japaner wollen die Seide derart verbessern, daß sie wieder in günstigen Wettbewerb mit Nylon und Kunstseide treten kann. Zu diesem Zweck werden die Kokons mit Ultrakurzwellen bestrahlt, wodurch die abgehaspelte Seide dünner, leichter und dennoch widerstandsfähiger als bisher, vielfach sogar besser als Kunstseide wird. Durch diese Erfindung, die stufenweise verallgemeinert werden soll, hofft man der Naturseide wieder einen größeren Platz am Weltmarkt zurückerobern zu können.

Auch im Haspelverfahren steht eine durchschlagende technische Neuerung bevor. In langjähriger zäher Arbeit wurde eine automatische Haspelmaschine entwickelt, die dreimal wirtschaftlicher arbeiten soll als das bisherige Handverfahren, wobei automatisch auch der Denier reguliert werden kann, was Spezialarbeiterinnen überflüssig machen und kostenverbilligend wirken würde.

Qualitativ und quantitativ soll sonach die japanische Seide in die Höhe gebracht werden, da sich das Interesse hiefür neuerlich zeigt. Diese Tendenz kann nach japanischer Ansicht gestärkt werden, wenn die Preisspanne zwischen Natur- und Kunstprodukt verringert wird. Daher die technischen Verbesserungen, die kostensparend wirken sollen bei gleichzeitiger qualitativer Verbesserung. Die Vorräte an japanischen Seiden gehen ständig zurück, die Ausfuhr bessert sich, so daß eine neuerliche Überproduktion nicht droht. Und dies umso weniger, als chinesische Seiden heute vom Weltmarkt ausgeschlossen sind. Chinaseiden gehen heute ausschließlich in die Ostblockländer und dabei ist im übrigen deren Produktion verringert. Japanische Seidenkreise sehen daher der weiteren Entwicklung ziemlich optimistisch entgegen. lst.

Erhöhtes Baumwollangebot. — Das Baumwollangebot der Welt wird sich in der neuen Kampagne unter Be-

rücksichtigung der Überschußvorräte aus den früheren Jahren auf rund 47 Millionen Ballen belaufen und damit einen neuen Nachkriegsrekord erreichen. Die Weltproduktion wird auf 35 bis 36 Millionen Ballen geschätzt gegenüber 27 Millionen in 1950/51. Demgegenüber dürfte der Rekordverbrauch der abgelaufenen Kampagne mit 33 Mill. Ballen nahezu wieder erreicht werden, wobei nicht übersehen werden darf, daß die Verbrauchsentwicklung vor allem von dem amerikanischen Bedarf abhängt.

Es wird sonach keine Baumwollknappheit geben, sondern im Gegenteil ein Überfluß und damit hängt es auch zusammen, daß jede Exportbeschränkung in Fortfall gekommen ist. Im Gegenteil, es beginnen sich jetzt schon Sorgen um die möglichst beste Ernteverwertung bemerkbar zu machen. Deshalb auch sind zwei Mitglieder des Nationalen Baumwollrates der USA nach Europa gekommen, um in verschiedenen Ländern die Möglichkeiten einer Ausfuhrfinanzierung für amerikanische Baumwolle zu studieren. Der Dollarmangel hat es mit sich gebracht, daß einige Länder sich von der amerikanischen Baumwolle abund der in Pfund zu bezahlenden Sterlingblockbaumwolle zugewendet haben. Hiebei handelt es sich nicht nur um ägyptische, sondern auch um brasilianische Baumwollen, die sich überdies preislich günstiger stellten. Allerdings hat dieses verstärkte Interesse die Pfund-Baumwollen bereits anziehen lassen, doch bleiben sie nichtsdestoweniger preislich immer noch interessanter und devisentechnisch leichter erreichbar als amerikanische Baumwollen. Eine Finanzierung amerikanischer Baumwollen würde diese Preisspanne vielleicht schließen.

Jedenfalls wird in der neuen Kampagne eher ein Mehrangebot als ein preislich spekulierendes Knappheitsmanöver herrschen, wie ein solches vor zwei Jahren und selbst auch noch zu Beginn der letzten Kampagne die Weltmärkte beunruhigt hat. Daß diese Entwicklung gerade in eine Zeit erhöhten Verbrauchs fällt, läßt erwarten, daß auf dem Baumwollmarkt wohl kaum mehr eine besondere Hausse eintreten wird, daß vielmehr von diesem Sektor auch die anderen Textilmärkte weitere beruhigende Impulse erhalten werden. lst.

Die Lage des Weltwollmarktes. — Die Preise für Wolle haben sich vom März bis Juli auf dem Londoner Markt um 40—55,5 Prozent ermäßigt und sind seither noch weiter gefallen. Von dem Sturz waren besonders die minderen Qualitäten stark betroffen. Im ersten Halbjahr 1951 waren die Käufe der großen Verbraucherländer um 15 Prozent geringer als in der gleichen Vorjahresperiode und die Kunstfasern sind in die entstandene Lücke eingerückt. Es ist zwar unmöglich, Vorhersagen zu machen, da der Wollmarkt von zu vielen Imponderabilien abhängig ist, doch glaubt man, daß sich die Preise auf dem jetzt erreichten Niveau stabilisieren könnten, wenn nicht wieder unvorhergesehene politische Ereignisse eintreten. Australien und Neuseeland haben jedes Zuteilungssystem und die Festsetzung von Exporthöchstpreisen abgelehnt und wollen auch weiterhin an den herkömmlichen Versteigerungen festhalten. Anderseits war aber in letzter Zeit von den Regierungen Großbritanniens, Australiens, Neuseelands und Südafrikas ein Plan ausgearbeitet worden, «reserve prices» (garantierte Mindestpreise) für Dominienwolle zu schaffen. Es sollte eine Organisation ins Leben gerufen werden, die auf den Auktionen Wolle aufkauft, wenn die Preise unter ein bestimmtes Niveau sinken sollten. Die australischen Züchter haben sich aber nun selber gegen diesen Plan ausgesprochen, da sie darin ein Instrument staatlicher Intervention erblicken. Das Schicksal des Projektes ist daher noch ganz ungewiß, da wahrscheinlich ist, daß die Regierungen der übrigen Dominions angesichts der ablehnenden Haltung der Australier ihre eigene Stellungnahme nochmals überprüfen werden.

Für 1951/52 wurde das Angebot an Rohwolle wie folgt geschätzt (in Millionen Pfund):

Erzeugung	1950/51	1951/52
Dominien	1.025	1.050
Andere Länder	1.197	1.250
Gesamtproduktion	2.222	2.300
Angebot an Vorräten	85	—
Gesamtangebot	2.307	2.300

Daraus geht hervor, daß erstens die Welterzeugung zunimmt und zweitens, daß das Angebot an Vorräten im Besitz der «Joint Organisation» und der «Commodity Credit Corporation» weggefallen ist, was jedoch durch die Produktionssteigerung ausgeglichen wird. Seit Aufstellung dieser Berechnung haben sich aber die Produktionsschätzungen von 2.300 auf 2.350 Millionen Pfund erhöht und außerdem wird gerechnet, daß auch private, nicht unbedeutende Vorräte auf den Markt kommen werden, zumal die Vorjahreserzeugung nicht restlos verkauft wurde. Allein von der neuseeländischen Schur blieben 30 Millionen Ballen (Waschwollbasis) infolge eines langandauernden Hafenarbeiterstreikes unverkauft. Das tatsächliche Angebot könnte daher ohne weiteres um 200 Millionen Pfund höher als im Vorjahr sein. Das große Fragezeichen, das den Wollmarkt zurzeit beherrscht, ist die künftige Rolle der Vereinigten Staaten und die Verwendung von Kunstfasern für Rüstungszwecke.

Hervorragende Fachleute vertreten aber auch die Ansicht, daß sich die Wollpreise wieder erholen könnten, da der Index der Wollpreise gegenwärtig unter dem anderer Rohstoffe liegt, auch noch niemand von einem ausgesprochenen Überfluß an Wolle reden könne und diese trotz aller gegenteiligen Behauptungen noch immer jeder Kunstfaser überlegen sei. Wenn das Rüstungsfieber nicht nachläßt, sei wieder mit festen Wollpreisen zu rechnen, auch, wenn diese nicht mehr die Spitzen des letzten Booms erreichen. Wenn der Rüstungsverbrauch tatsächlich, wie geschätzt, 12 Prozent der Wollproduktion ausmachen sollte, so wird mit einer belebenden Wirkung auf die Nachfrage während der ganzen Saison gerechnet. Dr.E.J.

Ausstellungs- und Messeberichte

Schweizerische Herbstmessen. Die *Fiera svizzera in Lugano,* 29. Sept. bis 14. Oktober. Die *OLMA in St. Gallen,* 11. bis 21.Oktober.

Kaum hat das Comptoir Suisse in Lausanne seine Tore geschlossen, so beginnt das Messeleben im Tessin und in der Ostschweiz. Beide Veranstaltungen haben sich gut eingeführt und besitzen einen weit über die regionalen Verhältnisse hinausgehenden Charakter.

In Lugano finden die Stände mit Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes aus dem Tessin und den italienischsprachigen Tälern Graubündens stets große Beachtung. Für zahlreiche Handwerker und Gewerbetreibende dieser Landesgegenden ist das die beste Gelegenheit, ihre Produkte auszustellen und um Absatz für sie zu werben. Vielfach kann man sie bei ihrer Arbeit verfolgen. Wer brächte diesen Landsleuten, welche kürzlich so erheblich unter den Naturkatastrophen gelitten haben, nicht Verständnis und Sympathie entgegen?

An der OLMA in St. Gallen gehört es zur Überlieferung, daß jedes Jahr ein ostschweizerischer Kanton im Vordergrund steht, um seine Eigenart in der Wirtschaft wie vom Volkstum zur Darstellung zu bringen. Dieses Jahr ist Schaffhausen an der Reihe. Alle Zweige des Erwerbslebens strengen sich an, um zu zeigen, was in einem kleinen,

aber industrie- und gewerbereichen Kanton mit starkem landwirtschaftlichem Einschlag Gutes und Bestes gedeihen und hergestellt werden kann. Das eindrückliche Gepräge aber erhält die OLMA durch die Ausstellung des land- und milchwirtschaftlichen Produktionssektors und der in diesen Bereich einschlägigen Fachfirmen aus der Maschinenindustrie und dem Gewerbe.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

Fachschulen

Webschule Wattwil. — Viele Freunde der Webschule waren verhindert gewesen, an der offiziellen Einweihungsfeier am 14. Juni in Wattwil teilzunehmen. Um aber allen Gelegenheit zu geben, die Schule im neuen Gewande sehen zu können, wurden die damals aus triftigen Gründen ferngebliebenen Gäste auf Donnerstag, den 6. September zu einer Besichtigung nach Wattwil eingeladen. Ungefähr 50 Interessenten aus Kreisen der Behörden und der Wirtschaft leisteten dieser freundlichen Aufforderung Folge. Nach einer kurzen Begrüßung im geräumigen Hörsaale durch Direktor *Schubiger* wurden die Gäste durch Vorführung des Baufilmes über die Durchführung des Erweiterungsprojektes einläßlich orientiert und daran schloß sich ein Rundgang durch sämtliche Räume an, der einen guten Einblick in die heutigen Schuleinrichtungen vermittelte. Beim Mittagessen in der «Toggenburg» gab der initiative und tatkräftige Präsident der Webschule, Herr Fabrikant *Fr. Huber* Uzwil mit einer humorvollen Begrüßungsrede den Auftakt zu einer ungezwungenen und frohen Stimmung. Herr Gemeindeammann *Herrmann* überbrachte die Grüße der mit der Webschule eng verbundenen Gemeinde Wattwil. Eine besonders festliche Note erhielt der Anlaß sodann durch eine markante Ansprache von Herrn Ständerat *Flückiger* St. Gallen, der namens der anwesenden Parlamentarier sprach, und durch die sympathischen und freundschaftlichen Worte von Herrn Regierungspräsident *Max Kaufmann,* Liestal. Wohlverdienten Dank durfte Herr Präsident Fr. Huber entgegennehmen, als ihm Herr Vicepräsident *Hans Pfenninger* Wädenswil als Anerkennung für die großen Verdienste ein wertvolles Geschenk namens der Aufsichtskommission überreichte unter spontanem Beifall aller Anwesenden. Auch der jahrzehntelangen hingebenden Arbeit von Hrn. Direktor *A. Frohmader* wurde gedacht. Die ganze Veranstaltung hinterließ offensichtlich bei allen Teilnehmern einen vorzüglichen Eindruck und es war ohne Zweifel eine sehr glückliche Idee, die Besichtigung vom 6. September durchzuführen.

Über das Wochenende vom 8. auf den 9. September tagte der Altherrenverband der «Textilia Wattwil» in Wattwil. Der Samstagnachmittag war für die Besichtigung der erweiterten Schule reserviert. Großes Interesse fand der Baufilm und auf dem Rundgang orientierten sich die ehemaligen Schüler über die großzügige Entwicklung ihrer Berufsschule. Abends traf sich die Textilianerfamilie im Volkshaus zur üblichen Kneipe, der sich nach 23 Uhr eine «lange Nacht» der Gemütlichkeit, der Kameradschaft und der Freude über das Wiedersehen in den verschiedenen Wattwiler Lokalen anschloß. Eine besondere Freude war es für die AH, daß Herr *Fr. Huber* v/o Pulver, Webschulpräsident und Ehrenmitglied der Textilia, an den Veranstaltungen des Samstags teilnahm. — Unter der souveränen Leitung von Herrn *E. Zimmermann* v/o Rüebli, Winterthur, fand dann am Sonntagvormittag die Hauptversammlung des AH-Verbandes im Hörsaale der Webschule statt. Über 100 Farbenbrüder hatten sich eingefunden und dokumentierten dadurch ihre Verbundenheit mit ihrer Berufsschule und mit ihrem trauten Musenstädtchen. Mit großem Beifall wurde der sehr interessante, vorzüglich abgefaßte Jahresbericht des Präsidenten Rüebli entgegengenommen. Herr *Gutherz* v/o Pfaff, Zürich, demissionierte von seinem Posten als Kassier, den er mit vorbildlichem Einsatz während 10 Jahren betreut hatte. In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste erhielt er die Ehrenmitgliedschaft des AH-Verbandes. An seiner Stelle wählte die Versammlung Herrn *Grob* v/o Chrusli, Basel. An die Hauptversammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Volkshaus an, das speziell der Pflege der Kameradschaft galt. Gar viele alte und traute Erinnerungen wurden da ausgetauscht und in fröhlicher Geselligkeit klang die schöne Tagung aus. Vivat, crescat, floreat Textilia!

Rasch verrinnt die Zeit! Schon ist wieder ein Schuljahr zu Ende gegangen. Am 24. September haben die Abschlußprüfungen begonnen und als Ausklang des Semesters war die Schule am Samstag, 29. September nachmittags für die Bevölkerung und für die Angehörigen der Schüler zur freien Besichtigung geöffnet. Alle Maschinen wurden im Betrieb gezeigt, die neuen Apparate in den Laboratorien vorgeführt und Schülerarbeiten waren ausgestellt. Groß war das Interesse, das die in Scharen erschienenen Besucher für die Webschule bekundeten.

Mit Semesterabschluß haben wiederum 9 Schüler der Spinner- und Zwirnerabteilung und 14 Webermeister ihr Berufsstudium abgeschlossen. Die Schule wünscht allen Absolventen Glück und Erfolg in der Praxis.

Folgende lehrreiche Exkursionen seien noch erwähnt, die als Ergänzung des theoretischen Unterrichts durchgeführt werden konnten.

Die Spinner, Zwirner und Webermeister hatten Gelegenheit, die EMPA in St. Gallen zu besichtigen. Die ganze Schule besuchte die Tuchfabrik Sennwald und die Lederwerke Staub & Co. Männedorf. Ueberdies hatten die Spinner und Zwirner noch Gelegenheit, die Spinnerei Heer & Co., Oberurnen, und die Schweiz. Teppichfabrik Ennenda anzusehen. Überall wurde die Schule überaus freundlich aufgenommen und es sei den verschiedenen Firmen auch an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen und für ihre Gastfreundschaft der herzlichste Dank ausgesprochen.

Das Wintersemester wird Montag, den 8. Oktober beginnen. Die Kurse werden wiederum stark besetzt sein. Leider mußte auch dieses Jahr eine Anzahl Bewerber wegen Platzmangel abgewiesen bzw. auf später vertröstet werden. Der große Zudrang zeigt erfreulicherweise, daß in der Industrie ein reges Interesse für die Schule vorhanden ist. S.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Sonder & Gmür, in Zürich 6. Unter dieser Firma sind Stefan Sonder, von Salux (Graubünden), in Zürich 4, und Wilhelm Heinrich Gmür, von Amden, in Zürich 6, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Die beiden Gesellschafter führen Kollektivunterschrift. Verkauf von Textilien verschiedener Art. Granitweg 6.

Ferd. Mayer Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Die Prokura von Arnold Kündig ist erloschen.

Arnold Kündig & Co., in Thalwil. Unter dieser Firma sind Arnold Kündig, von und in Thalwil, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Willy Hunziker, von und in Thalwil, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 1000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Fabrikation von Textilgeweben. Hortweg 1.

H. Fritschi AG., Zwillikon (Zürich), in Affoltern a. A. Herstellung von und Handel mit Textilprodukten aller Art, insbesondere Baumwoll- und Leinengewebe. Das Grundkapital beträgt Fr. 200 000, voll liberiert. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Einzelfirma «H. Fritschi», in Zwillikon-Affoltern a. A. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an: Heinrich Fritschi, von Freienstein, in Affoltern a. A., als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Renée Carcassin geb. Fritschi, französische Staatsangehörige, in Aix sur Vienne (Frankreich), und Friedrich Bandle, von Frauenfeld und Oberwil (Thurgau), in Zürich, als weitere Mitglieder ohne Zeichnungsbefugnis. Einzelprokura ist erteilt an Amélie Fritschi geb. Fargeas, von Freienstein, und Hans Eigenmann, von Müllheim (Thurgau), beide in Affoltern a. A. Geschäftsdomizil: In Zwillikon.

Bleicherei und Färberei AG. Lenzburg, in Lenzburg. Als neue Mitglieder des Verwaltungsrates wurden gewählt: Cesar Pfister, von Densbüren, in Wohlen (Aargau), und Walter Bitterli, von Wisen (Solothurn), in Zug. Präsident des Verwaltungsrates ist das bisherige Mitglied Dr. Heinrich Irmiger. Die Unterschrift von Carl Pfister, Geschäftsführer, ist erloschen.

Weberei Bazenheid AG. in Zürich. Diese Gesellschaft hat sich aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Firmen-Jubiläum. — Die mechanische Kardenfabrik *Honegger & Co.* in Rüti/ZH feierte am 15. September ihr hundertjähriges Bestehen mit einer Fahrt der gesamten Belegschaft nach dem Tessin. Die treuen Dienste der älteren Arbeiter und Arbeiterinnen wurden dabei je mit einer Armbanduhr und einem klingenden Geschenk gewürdigt.

Personelles

Gabriel Spälty-Bally †. — Dieser bekannte Textilindustrielle, Seniorchef der Firma Spälty & Co. AG., Spinnerei und Weberei in Netstal-Glarus, verstarb am 22. August im Alter von 80 Jahren.

Er gehörte zu den einflußreichen Männern seines Kantons. Als solcher bekleidete er eine Reihe von hohen Ämtern. Intelligenz und vorzügliche Charaktereigenschaften befähigten ihn dazu. Während fast vier Jahrzehnten war Herr Gabriel Spälty auch ein eifriges Mitglied des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webervereins, dem er in schwieriger Zeit nach dem Tode des Herrn Hermann Bühler von Winterthur acht Jahre lang als Präsident vorstand. In allen Stellungen bewährte er sich und setzte seine ganze Persönlichkeit ein. Dadurch erwarb er sich eine große Hochschätzung. Seinen Angestellten und Arbeitern gegenüber blieb er ein wohlwollender Chef, war überhaupt der Typ eines Fabrikanten, dem man eine aufrichtige Sympathie entgegenbrachte. In diesem Sinne bleibt ihm auch ein gutes Andenken gesichert. A.Fr.

Gottlieb Zürrer †. — Nach einem Leben reich an Arbeit ist am 14. September Gottlieb Zürrer, Disponent bei der Firma Geßner & Co. AG., Wädenswil, von dieser Welt geschieden und am 17. September zur letzten Ruhe bestattet worden.

In den 90er Jahren, als in der elterlichen Stube auch noch ein Handwebstuhl stand, an dem er sich, wenn es die Mutter gestattete, schon als Knabe betätigte, machte der aufgeweckte Jüngling eine Lehre in der Seidenferggerei Zürrer-Frick in Wädenswil. Schon bald nach seinem Lehrabschluß übernahm er in Brunnen am Vierwaldstättersee eine Ferggerei auf eigene Rechnung. Die Handweberei ging aber um die Jahrhundertwende mehr und mehr zurück, und der junge Mann mußte seine Ferggerei bald schließen. Er übernahm dann eine Stellung als Disponent bei der damaligen Firma Arzethauser & Co. in Zürich-Riesbach. Die Firma wurde einige Zeit später von einem Herrn Ulrich übernommen, wurde aber unter dem Wandel der Zeit in den 20er Jahren liquidiert. Nach kurzer, wenig glücklicher Selbständigkeit übernahm Gottlieb Zürrer am 1. August 1926 die Stellung eines Disponenten bei der Firma Geßner & Co. AG. in Wädenswil. Volle 25 Jahre lang hat er in dieser Stellung als vielseitig erfahrener Fachmann, der von den Rohmaterallieferanten und Färbern gerne zu Rate gezogen und dessen Urteil in Fachkreisen sehr geschätzt wurde, seiner Firma und der zürcherischen Seiden- und Rayonweberei wertvolle Dienste geleistet.

Im April dieses Jahres machte sich bei ihm ein schweres Leiden bemerkbar. Mit der ihm eigenen Energie ging er aber gleichwohl stets zur Arbeit. Am 20. August trat er seine Ferien an und hoffte, nach Ausspannung und Erholung in seinen geliebten Bergen die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Seine Zeit war indessen erfüllt, und kurz vor der Vollendung des 72. Altersjahres ist er verschieden. -t-d.

Ein letzter Gruß. — Zum Andenken an den diesen Sommer dahingeschiedenen Seidenfabrikanten, Herr Robert Stehli-Zweifel, wurde die Belegschaft aller europäischen Betriebe der Firma Stehli & Co. mit einem Abschiedsgeschenk bedacht.

Pietätvoll erfüllten seine Nachkommen den letzten Wunsch ihres Vaters, seine Arbeiter und Angestellten nochmals zu beschenken. Dieses Vermächtnis, im Sinne und Geist des Verstorbenen, ist ein ergreifender Beweis für das schöne, patriarchalische Verhältnis zwischen Prinzipal und Untergebenen, das Herr Robert Stehli-Zweifel während zwei Generationen zu schaffen und zu wahren wußte.

Literatur

The Silk Book. — Aus Anlaß des Seidenkongresses gab die englische Silk- und Rayon Users' Association ein geschmackvoll illustriertes Handbuch über die Seide und ihre Verarbeitung heraus. Schon lange wurde der Mangel nach einem kurzen Abriß empfunden, der die wesentlichen Arbeitsvorgänge darstellt, die mit der Seide, den Seidenstoffen, der Nähseide, dem Seidenband und den seidenen Wirkwaren zusammenhängen. Das gefällige Werk schließt mit einer Darstellung der englischen Seidenindustrie und ihrer Probleme. Schmerzlich empfindet der schweizerische Leser die Tatsache, daß die Einführung des Schutzzolles auf Seidenwaren durch Großbritannien vom englischen Standpunkt aus als wohltuend gepriesen wird, während diese Maßnahme gerade unserer Industrie einen harten Schlag versetzt hatte. ug.

Review of Textile Progress. Band I/1949. Herausgeber: The Textile Institute, 16, St. Mary's Parsonage, Manchester 3 und The Society of Dyers and Colouristes, 32-34 Piccadilly, Bradford. Preis geb. 20 sh. netto.

Die Forschung auf dem Gebiet der synthetischen Fasern, neue Farbstoffe und neue Methoden in der praktischen Färberei sowie die fortwährenden technischen Neuerungen im Bau und in der Konstruktion der verschiedenen Textilmaschinen haben ein derartiges Maß angenommen, daß die Schaffung eines Jahrbuches zu einer Notwendigkeit geworden ist. Der vorliegende erste Band eines zusammenfassenden Überblickes über die Neuerungen auf den verschiedenen Gebieten darf als wohlgelungener Versuch gewertet werden.

Das Buch vermittelt auf 342 Seiten einen Überblick über die Forschungsergebnisse und die neuesten Erkenntnisse auf textiltechnischem Gebiet. Der erste Abschnitt gilt der Physik und Chemie der natürlichen und künstlichen Fasern: Baumwolle, Wolle und Seide, Rayon und Bastfasern. Im 2. Abschnitt wird über die Faserproduktion und im nächsten über neue Methoden in der Herstellung der Garne berichtet. Weiter folgt ein Abschnitt über industrielle Erzeugnisse (Wirkerei, Strickerei usw., Weberei und Weberei-Vorbereitung sollen im Jahrbuch 1950 geschildert werden). Weitere Abschnitte behandeln die neuen Färbemethoden und den Stoffdruck, andere die Ausrüstung von Wollwaren, von Seiden- und Rayongeweben. Es werden ferner Analysen und Bestimmungsmethoden, Wäscheverfahren und Trockenreinigung geschildert und schließlich auch neuzeitliche Gebäude-Konstruktionen und -Einrichtungen, Heizung, Klimaanlagen und Ventilation gewürdigt. Das ganze Buch ist ein Sammelwerk, zu dem 26 Autoren aus Industrie und Wissenschaft beigesteuert haben. -t-d.

Jute. — Handbook of textile technology, No 4. Von *H. L. Parsons* B.Sc., F.R.I.C., F.T.I. Verlag Textile Institute. Preis 3sh/6p. Ein kleines praktisches Handbuch von 58 Seiten Umfang. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Kultur der Jute gibt es über die Gewinnung der Faser und ihre physikalischen Eigenschaften, über Vorbehandlung und Spinnen, Feuchtigkeitsgehalt und chemische Eigenschaften, über die Faserbestimmung und ihre Eignung einen gedrängten Aufschluß. -t-d.

Kleine Zeitung

Zu einem Wettbewerb. — Über 200 Betriebe mit 330 000 Spindeln, 3000 mechanischen Webstühlen und tausenden von Strickmaschinen zählt die Wolle verarbeitende Industrie der Schweiz. Unsere einheimischen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien erzeugen Jahr für Jahr 10 Millionen Meter Stoff; das entspricht der fünffachen Länge der Schweizergrenze. Schweizer Wollstoffe gehören zu den besten der Welt, zusammen mit englischen stehen sie in der ersten Qualitätsklasse; dies wurde unlängst an einer Londoner Fachausstellung von internationalen Experten festgestellt. In schweizerischen Wollspinnereien und Wollwebereien verdienen mehr als 10 000 Leute ihr Brot, dazu arbeiten tausende von Mitbürgerinnen und Mitbürgern in Wirkereien und Strickereien.

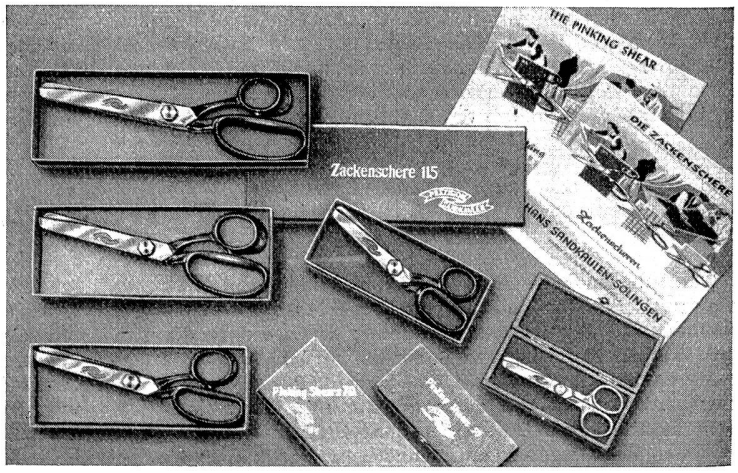
Die Bedeutung dieser alteingesessenen Schweizer Industrie — schon 1193 gab es eine Wollweberei in Basel — rechtfertigt den Entschluß des Schweizerwoche-Verbandes, für den Aufsatzwettbewerb 1951 in den Schulen des Landes die «Schweizer Wolle» als Thema auszuwählen. Damit erfährt die seit 1919 gepflegte Tradition alljährlicher Schweizerwoche-Schulwettbewerbe eine würdige Fortsetzung. Die Unterlagen werden der schweizerischen Lehrerschaft auf Beginn der «Schweizerwoche» (20. Oktober bis 3. November) zugestellt.

Die Arbeit des Mitbürgers und schweizerische Leistung kennen und achten zu lernen, ist der vornehme, aufklärende und erzieherische Wert dieser Wettbewerbe, zu deren Durchführung die kantonalen Unterrichtsdirektionen von jeher ihre Ermächtigung und Empfehlung erteilt haben.

Die Bedeutung der einheimischen Wollverarbeitung im Rahmen des gesamtschweizerischen Produktionsapparates läßt eine zahlreiche Beteiligung am diesjährigen Schweizerwoche-Aufsatzwettbewerb erwarten. E. St.

Die Zackenschere als nützlicher Helfer. — Die Herstellung der Zackenschere verdankt ihren Ursprung der Tatsache, daß man vor vielen Jahren nach einer Möglichkeit suchte, das Ausfransen der Musterkupons auf ein Mindestmaß zu beschränken. Man konnte sich dadurch helfen, daß man das Webgefüge, Schuß und Kette, unregelmäßig unterbrach. Hierbei war es notwendig, auch dem Schönheitsempfinden gerecht zu werden. Diese Tatsache rief findige Köpfe auf den Plan. Schwierige Konstruktionsversuche brachten dann endlich den Erfolg. In der heutigen Zeit ist die Zackenschere ein Begriff geworden und gilt als hochwertiges Werkzeug für die gesamte Textilindustrie. Aber auch Schneider und Schneiderinnen bedienen sich der Zackenschere, und nicht zuletzt ist die schweizerische Hausfrau ein guter Mittler für die Verwendung der Zackenschere. Die geübte Hand wird diese Schere auch zum Zuschneiden verwenden, um sich die mühevolle Arbeit des Saubermachens der Nähte zu ersparen. Die Herstellung der Zackenschere erfordert von Mensch und Maschine große Aufmerksamkeit und peinlichst saubere und genaue Arbeit. Die Firma Hans Sandkaulen, Solingen, fertigt heute fünf Modelle, und zwar in den Größen 5, 7, 8½, 9½ und 11" engl.

Die Entwicklungsarbeiten zur ständigen Verbesserung der Zackenschere laufen parallel mit der Produktion, so daß die Qualität bei größtmöglichsten Rationalisierungsbestrebungen immer wieder verbessert wird.



Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unterrichtskurse 1951/52. — Wir möchten unsere Mitglieder und Kursinteressenten auf die ersten zwei Unterrichtskurse aufmerksam machen.

Kurs 1: Material-, Bindungslehre und Decomposition einfacher Schaftgewebe. Kursbeginn: 20. Oktober 1951. Anmeldeschluß: 6. Oktober 1951.

Kurs 2: Webeketten-Vorbereitungsmaschinen Zellweger. Kurstag: 17. November 1951. Anmeldeschluß: 3. November 1951.

Näheres über Kursprogramm siehe Sept.-Heft, Nr. 9.

Die Unterrichtskommission.

Chronik der «Ehemaligen». — Während den vergangenen Wochen sind dem Chronisten wieder einige Besuche ehemaliger Lettenstudenten gemacht worden, worüber hier berichtet sei. — Kurze Zeit nur — kaum zwei Wochen, die keine Ferien waren, sondern geschäftlichen Zwecken dienten — war Mr. *Jos. Meierhans* (ZSW 1907/09) aus New York im alten Europa. Dann und wann war er mit einem amerikanischen Kollegen in Zürich und rasch auch drüben in Ottenbach, der alten Heimat. Und am Abend vor seiner Abreise weilten wir als Gäste im schönen Heim eines andern Herrn von der alten Garde der Ehemaligen in Zollikon. — Nach längerem Ferien-Aufenthalt in der alten Heimat ist am 16. September auch Mr. *Max Stauber* (ZSW 1925/26), Manager, wieder nach New York zurückgekehrt, während unser Veteranen-Mitglied Mr. *Walter Stünzi* (ZSW 1910/11), Fabrikant in New York, gegenwärtig noch hier weilt. — Mr. *Jacques Weber* (ZSW 1911/12), Fabrikant in New York, meldete kurz, daß er die geplante Europareise leider auf später verschieben mußte. — Mr. *Adolph Goiser* (ZSW 1923/24), Manager in Orange (Virg., USA), grüßte in Erinnerung an seinen letztjährigen Besuch und meldet, wenn etwa ein junger «Ehemaliger» Lust habe, nach den Staaten zu gehen, so habe er offene Stellen für Webermeister und Mechaniker. — Eine überraschende Mitteilung kam von Miss *Annette Nebel* (Wohnort laut Mitgliederverzeichnis: Zürich) und Mr. *Adolphe Leuthold* (beide TFS 1947/48). Seither sind drei Jahre vergangen. Sie haben sich in New York wieder getroffen und zeigen mit Vergnügen ihre Hochzeit an, die inzwischen stattgefunden hat und wozu der Chronist herzlich gratuliert.

Aus unserm schönen Heimatland grüßte mit einer Karte vom Beatenberg Veteranenmitglied *Ernst Schindler* (ZSW 1917/18) und aus der Stadt Calvins übermittelte M. *Albert Wald* (ZSW 1943/44) einen freundlichen Gruß.

Von Hrn. *Ernst Gurtner* (ZSW 1929/30), Basel, kam ein Gruß von einem kurzen Aufenthalt in Paris. — Und dann kam am 27. Sept. noch ein Brief aus Montmagny in Canada, der dem Chronisten viel Freude bereitet hat. Datiert Sept. 22nd 1951, heißt es einleitend: «Da lese ich gerade in der Textilzeitung in der Chronik, daß ich im Frühling für ein paar Wochen in der Schweiz gewesen sei... Ich hatte während diesen vier Wochen ja auch im Sinn, einmal in Küsnacht geschwind vorzusprechen. Doch es kam dies und das dazwischen und schon stand ich wieder auf dem improvisierten Barackenflugplatz Kloten. Am Freitagnachmittag flog ich in Zürich weg und am Samstagmorgen um 11 Uhr saß ich schon wieder im Büro in Montreal, talking business». Ist dieser letzte kurze Satz nicht sehr eindrucksvoll? Man bedenke einen Moment: Zwischen Zürich und Montreal liegen an die 6000 km, die man heute mit der Swissair in weniger als 24 Stunden zurücklegt! Mr. *Willy Roth* (TFS 1945/47) sei sein netter Brief gebührend verdankt.

Allerseits alles Gute wünschend, grüßt freundlich

der Chronist.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 8. Oktober 1951, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

28. **Seidenweberei im Kanton Bern** sucht selbständigen, tüchtigen Webermeister.
31. **Seidenweberei in der Ostschweiz** sucht tüchtigen, selbständigen Webermeister.
32. **Große schweizerische Seidenweberei** sucht zwei junge, tüchtige Webermeister.
33. **Große Zürch. Seidenstoffweberei** sucht erfahrenen, tüchtigen Krawatten-Disponent.
35. **Schweizerisches textiltechnisches Bureau** sucht tüchtigen Mitarbeiter für den Außendienst für den Verkauf von Maschinen und Zubehörteilen für die Spinnerei und Weberei.
36. **Schweizerisches Textilmaschinen-Unternehmen** sucht tüchtigen, kaufmännisch und textiltechnisch gebildeten Angestellten für Bureau und Verkauf.

Stellensuchende:

16. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.
19. **Junger Absolvent der Textilfachschule** (Abt. Textilkaufleute), Handelsausbildung mit Matura, sucht Stelle als Textilkaufmann oder Disponent im In- oder Ausland.
20. **Textilkaufmann,** Absolvent der Textilfachschule Zürich mit Handelsdiplom und guten Sprachkenntnissen, Praxis als Disponent und in der Textilmaschinenbranche, sucht sich zu verändern.
21. **Textilfachmann** mit Handelsschulbildung, Absolvent der Zürcher Seidenwebschule und kaufmännischer Praxis, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platz Zürich als Disponent, Ein- oder Verkäufer.
24. **Webereitechniker,** 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung.

Gesucht von bedeutendem Unternehmen in Spanien

Obermeister

oder tüchtiger, erfahrener

Webermeister

für Seiden-, Rayon- und Misch-Gewebe. Mehrjähriger, interessanter Kontrakt. Eintritt nach Übereinkunft. Bewerbungen mit Werdegang, Zeugnisabschriften und Referenzen zu richten unter Chiffre TJ 2640 an **Orell Füssli Annoncen Zürich 22.**

Textilveredlungsbetrieb sucht für die Beurteilung und Kontrolle von veredelten Geweben aus Kunstseide, Zellwolle und Naturseide

erfahrenen Fachmann

mit erstklassigen Warenkenntnissen.

Offerten unter Chiffre TJ 6175 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen für unsere Kravattenabteilung jungen, zuverlässigen

Disponenten

mit Erfahrung in Schaft- und Jacquardgeweben. Bei Eignung Mithilfe im Verkauf. Eintritt nach Vereinbarung. Bewerber, welche auf eine Dauerstelle Wert legen, belieben Offerte mit Zeugnisabschriften und Foto zu richten an

Seidenstoffwebereien vorm. Gebrüder Naef AG. Postfach Zürich 22

Weberei sucht erfahrenen und initiativen

Dessinateur

für die Abteilung Dekorations- und Möbelstoffe.

Bewerber mit sicherem Farbensinn und guten Gewebekenntnissen, die selbständig eine gediegene Kollektion erstellen können, bitten wir um Offerten mit Angaben der Gehaltsansprüche unter Chiffre TJ 6183 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Vertretungen

Das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

verfügt über eine große Zahl von Adressen von Personen und Firmen auf den verschiedenen Plätzen, welche die **Vertretung von schweizerischen Firmen der Seidenindustrie zu übernehmen wünschen. Fabrikanten und Seidenwaren-Großhändler,** die **Vertreter** suchen, wollen sich an das Sekretariat, Gotthardstraße 61, Zürich 2, wenden.

Textilkaufmann

sucht Verbindung mit tüchtigem **Webermeister** (Baumwollsektor) mit ca. Fr. 10 000 Kapital zwecks gemeinsamer Gründung einer Weberei. Diskretion zugesichert.

Offerten unter Chiffre TJ 6185 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gelernte

Maschinenstickerin

mit guten Zeugnissen **sucht Stelle** in Kleideratelier. Eintritt November

Offerten unter Chiffre T. J. 6180, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22**

Es werden

Dessins u. Entwürfe

in Schaft und Jacquard stuhlfertig ausgearbeitet Sämtliche Schaft-Dessins gebrauchsfertig ausgewoben.

Anfragen unter Chiffre TJ 6189 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht zu möglichst baldigem Eintritt von Feinweberei im Zürcher-Oberland

Disponent und Kalkulator

zuverlässig, sauber und doch speditiv arbeitend, Maschinenschreiben, Steno, Ia in Rechnen und Gedächtnis, Webschule, einige kaufm. Bildung und Branchen-Kenntnisse, etwas Erfahrung in Garn, und Gewebe-Prüfung, Muster-Berechnung, Disposition, Vor- und Nach-Kalkulation. Taktvoll im Verkehr mit jedermann, bestimmt mit der Fabrik, geschickt und angenehm mit Lieferanten und Abnehmern. Bei genügender Eignung und Vertrauenswürdigkeit Aussicht, allmählich als Stellvertreter des kaufm. Chefs für Ein- und Verkauf nachgenommen zu werden. Alter ca. 25—40 Jahre. Verantwortungsvolle, gute Dauerstelle. Pensions-Berechtigung. Wohnung falls nötig verfügbar.

Handschriftliche Offerte mit knappem Lebenslauf und Bildungsgang, bisheriger Tätigkeit, Zeugnis-Kopien, Referenzen, Foto, militärische Verhältnisse, Konfession, frühestem Eintritts-Termin und Gehalts-Anspruch erbeten bis Dienstag, 9.10.51 unter Chiffre OFA 712 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Infolge Todesfall suchen wir gewandten

Disponenten

mit Erfahrung im Mustern, selbständigen Disponieren und Kalkulieren von Kleider-, Futter- und Dekorationsstoffen. Gute Jacquard- und Materialkenntnisse sind unerlässlich, ebenso Gewandtheit im Verkehr mit den Färbereien. Bevorzugtes Alter: 28—40 Jahre.

Arbeitsfreudige Bewerber, die sich über langjährige Erfahrung ausweisen können und an fortschrittliche Arbeitsmethoden gewohnt sind, wollen sich unter Angabe von Lebenslauf, bisheriger Tätigkeit, Referenzen, Foto und Saläransprüchen schriftlich bei uns melden.

Geßner & Co. AG., Seidenweberei, Wädenswil

Per Occasion zu kaufen gesucht

Spulmaschine

6- bis 10-spindlig, für Schlauchkopsen 200 mm lang und 30 mm dick (evtl. einzelne Spindelköpfe für Selbstmontage).

1 Kettbaum, Lagerdistanz 112 cm, 1 dito, Lagerdistanz 164 cm.

Offerten mit Preisangaben unter Chiffre TJ 6190 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**